Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938
40 (1906)

305 (4.11.1906)

urn:nbn:de:gbv:45:1-712493

Visual Library

Die „Nachrichten" erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. — Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 ℳ 50 ₰ durch die Post bezogen inkl. Bestellgeld 1 ℳ 92 ₰. Man abonniere bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Expedition Peterstraße 5. Fernsprech-Anschluss: Redaktion Nr. 190, Exped. Nr. 46

Nachrichten für Stadt und Land.

Inserate kosten für das Herzogtum Oldenburg pro Zeile 15 ₰, sonstige 20 ₰.

Annoncen-Annahmestellen: Oldenburg: Geschäftsstelle, Peterstr. 5, Filiale Langestr. 20, F. Büttner, Mottenstr. 1, W. Cordes, Haarenstr. 5, H. Bischoff, Ostbg., H. Sandstede, Zwischenahn, u. sämtl. Ann.-Exped.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

№ 305. Oldenburg, Sonntag, 4. November 1906. XXXX. Jahrgang.

Hierzu zwei Beilagen.

Neueste Nachrichten und letzte Depeschen.

Eigene telephonische und telegraphische Berichte der „Nachrichten für Stadt und Land."

Pods Ende.

Berlin, 4. Nov. Wie aus Dalmin gemeldet wird, hat der Kaiser das Abschiedsgesuch des Landwirtschaftsministers von Podbielski mit Rücksicht auf dessen angegriffenen Gesundheitszustand genehmigt. Auch sein Nachfolger steht bereits fest, doch soll es sich nicht um Frhrn. v. Schorlemer handeln.

Bremen, 4. Nov. Dazu wird uns um 12 Uhr von Bösmanns Telegraphenbureau telegraphiert:

Uns geht auf Informationen an offiziöser Stelle die Mitteilung zu, daß bis zur Stunde daselbst von der Vollziehung des Abschieds nichts bekannt ist.

*

Steht eine Kanzler-Krisis bevor?

Berlin, 4. Nov. Unser Berliner Mitarbeiter telegraphiert: Eine Kanzler-Krisis besteht augenblicklich noch nicht, aber sie droht auszubrechen. Die Situation spitzt sich immer mehr zu. Eine Entscheidung wird im Laufe der nächsten Woche, jedenfalls noch vor Zusammentritt des Reichstages erwartet. Die Gegner des Reichskanzlers sind eifrig bemüht, ihn zu stürzen. U. a. wird darauf hingewiesen, daß die Gesundheit des Kanzlers ihm die großen Anstregungen der bevorstehenden parlamentarischen Kampagne nicht gestatten werden. Entweder geht Herr v. Podbielski oder aber es gehen beide, also der Kanzler und Pod. Was die Meldung betrifft, Herr von Podbielski werde Oberpräsident von Hessen-Nassau, so ist die Nachricht unzutreffend. Wenn Herr v. Podbielski seinen Abschied erhält, wird er sich ins Privatleben zurückziehen und Landwirtschaft treiben. Es ist wahrscheinlich, daß der jetzige Minister des Innern v. Bethmann-Hollweg an Stelle des Herrn Studt Kultusminister wird und daß der jetzige Oberpräsident von Hessen-Nassau, frühere Polizeipräsident von Berlin, v. Windheim, Minister des Innern wird.

Der „B.-Ztg." wird dazu telegraphiert:

Der Reichskanzler hofft im Vertrauen auf seine völlige befestigte Gesundheit trotz der nicht abzuleugnenden Schwierigkeiten, die der nahende Reichstag bringen wird, den Stürmen der Winterkampagne in jeder Beziehung gewappnet zu sein. Auch wir sprechen den überall in gleicher Weise wohl empfundenen Wunsch aus, daß es dem Reichskanzler gelingen möge, Herr der immer lauter sich ankündenden Krisis zu werden. Allerdings können auch wir uns nicht dem Ernst der Lage verschließen. Die Anforderungen, die heute an den genesenden Reichskanzler gestellt werden, sind womöglich noch größer als die, denen der Kanzler im vorigen Winter unterlegen ist. Wir wollen heute am allerwenigsten irgendwelche Schlüsse daraus ziehen, zumal man immer noch die Hoffnung haben darf, daß die Elastizität und Widerstandsfähigkeit des Kanzlers die alte geblieben ist. Wir können auch nicht an eine unmittelbare Kanzlerkrisis glauben, um so mehr, als eine geeignetere Persönlichkeit kaum so schnell gefunden werden dürfte, die im Auslande das gleiche Vertrauen genießt, wie Fürst v. Bülow. Immerhin ist man gezwungen, sich die Tatsache vor Augen zu halten, daß die Aerzte mit Rücksicht darauf, daß übermäßige Anstrengungen einen Rückfall befürchten lassen könnten, den Fürsten auf die Gefahr aufmerksam zu machen gezwungen sind, die eine abermalige Ueberanstrengung nach sich führen kann. Man kann mithin vorläufig nichts anderes tun, als abwarten. Die Tatsachen allein können hier nur sprechen. Hoffen wir, daß sie so ausfallen, wie es der Wunsch aller ist.

*

Vom Kampf gegen den Krebs.

Paris, 3. Nov. Der „Lokalanzeiger" meldet: Die Regierung wird eine 11 Millionen-Lotterie konzessionieren zugunsten der Krebsliga, die ein eigenes Krankenhaus errichten will. Es wird eine Studienreise französischer Spezialisten nach Heidelberg beabsichtigt.

*

Bergarbeiterstreik in Sicht?

Dresden, 3. Nov. Das „Berliner Tageblatt" meldet: Im Oelsnitz-Lugauer Grubenbezirk fanden Versammlungen der Ausschüsse sämtlicher Bergarbeiterverbände statt, in denen beschlossen wurde, bis Montag den Grubenverwaltungen ihre Forderungen einzureichen, die sich denen der Siebener-Kommission anschließen. Weitere bindende Beschlüsse wurden nicht gefaßt. Die bis jetzt vorliegenden Antworten der Grubenverwaltungen sind in ablehnendem Sinne gehalten.

*

Nochmals der Nordpolfahrer Peary.

Newyork, 3. Nov. Die günstigen Nachrichten von Peary gelangten an den hiesigen, nach ihm benannten Polarforscherklub. Peary berichtet, der Dampfer „Roosevelt", das Schiff der Expedition, überwinterte an der Nordküste von Grantland. Im Februar wurde eine Schlittenreise nordwärts angetreten. Trotz ungünstigen Wetters gelangte Peary bis zum 87. Grad 6 Min. nördlicher Breite. Nach vielen Mühsalen kehrte die Expedition zu dem Schiffe zurück. Bei der zweiten Expedition, die nach Westen ging und auf der die ganze Nordküste von Grantland bereist wurde, entdeckte Peary beim 100. Meridional neues Land.

*

Die bulgarische Bande.

Wien, 4. Nov. Aus Saloniki wird gemeldet: Die bulgarische Bande, die am 17. Oktober 5 Männer und 2 Frauen ermordete, hat neuerdings einen angesehenen Griechen, seine Mutter, seine Gattin und 4 Töchter, die noch im Kindesalter standen, ermordet. Eine andere griechische Familie ist verschwunden; man befürchtet, daß sie demselben Schicksal zum Opfer gefallen sind.

*

Russisches.

Warschau, 4. Nov. Als die Polizei gestern auf offener Straße einen Anarchisten verhaften wollte, riß dieser ein Blatt Papier aus seinem Notizbuch und versuchte dies zu verschlucken. Es gelang ihm aber nicht. Auf dem Blatte standen Notizen und Adressen, woraus hervorging, daß eine von russischen Beamten unterhaltene Geheimdruckerei existiert, die ein Blatt druckt, das die Aufwiegelung des Heeres zum Zwecke habe. Mehrere Personen wurden verhaftet.

*

Kleine Depeschen.

München, 3. Nov. Ein früherer Bahnhofsvorstand erschoß in der vorigen Nacht wegen Nahrungssorgen in seiner Wohnung seine beiden 6- und 8jährigen Töchter und tötete sich dann selbst durch einen Schuß in den Mund.

Leipzig, 3. Nov. Gestern abend wurden in der hiesigen Stadtkasse Unregelmäßigkeiten entdeckt, deren Ursachen sich zunächst nicht feststellen ließen. Heute morgen stellte sich der hiesigen Staatsanwaltschaft der Stadtkassierer Grützmann mit der Selbstbezichtigung, große Beträge aus der Stadtkasse unterschlagen zu haben. Die Unterschlagungen waren noch nicht bekannt. Eine hiesige Zeitung meldet, es handle sich um 100 000 Mk.

Memel, 3. Nov. Der „Lokalanzeiger" meldet: An dem Kätner Bergscheid aus Rammuthen im Kreise Heydekrug ist ein Raubmord verübt worden. Geraubt wurden 50 Mark und eine silberne Taschenuhr. Der Täter ist wahrscheinlich ein etwa 22 Jahre alter russischer Deserteur, der sich nach der Gegend von Tilsit flüchtete.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen

* **Oldenburg**, 4. November.

* **Landwirtschaftskammer für das Herzogtum Oldenburg.** Gestern fand für den Distrikt Oldenburger Geest, wozu die Aemter Oldenburg, Delmenhorst, Westerstede und Wildeshausen gehören, seitens der gewählten Vertreter der Vereine die Wahl von 3 Mitgliedern zur Landwirtschaftskammer im „Neuen Hause" statt. Den Vorsitz führte Distriktsvorsteher Gemeindevorsteher Feldhus-Zwischenahn, Beisitzer waren Direktor Lehmkuhl-Delmenhorst und Direktor Huntemann-Wildeshausen, Schriftführer Direktor Heinen-Zwischenahn. Es wurden 70 Stimmen abgegeben. Es erhielten Doppelmeier Ammermann-Garnhausen 70 Stimmen, Hausmann H. Wittjen-Cuerenstede 67 Stimmen, Brennereibesitzer J. Hilbers-Etzhorn 56 Stimmen, Direktor Lehmkuhl-Delmenhorst 14 Stimmen. Die ersten 3 sind also gewählt.

* **Ein Bild von Emmy Rogge** ist bei Landsberg ausgestellt, ein schlichtes Stück Wald am See, mit breitem Strich und großzügig gemalt, ganz abweichend von der süßteligen Art, die die Künstlerin früher bevorzugte.

* **Die Vereinigung Oldenburger Kunstfreunde** ist leider gezwungen, ihren November-Abonnements-Vortrag in den Dezember zu verlegen, da der Vortragende, Dr. Hildebrandt von der Berliner Universität, jetzt zu sprechen verhindert ist.

* **Kirchenkonzert in der Garnisonkirche.** Es sei nochmals darauf hingewiesen, daß das Konzert am nächsten Donnerstag, 8. Nov., abends 7½ Uhr, stattfindet. Programme als Eintrittskarten sind in der Musikalienhandlung des Herrn Sprenger, Schüttingstraße, sowie am Konzertabend am Eingang der Kirche zu haben.

* **Der Singabend des Barden Dr. Kristel** beginnt heute nachmittag um 5¼ Uhr. Man schreibt uns dazu noch: Dr. Kristel, welcher gleich den Barden der deutschen Urzeit den Dichter, den Tonschöpfer und den Sänger in seiner Person vereinigt, trägt sich mit dem Plane, eine „deutsche Bardenhalle" zu bauen, in deren Singsaale auf einer für Verwandlungen eingerichteten Singbühne, die jedem Liede den entsprechenden bildlichen Rahmen verleihen würde, er vorführen will „das lebende Lied", welches dadurch zustande käme, daß der Barde, in altdeutschem Gewande mit der Bardenharfe im Arme auftretend, seine eignen Lieder singt und dadurch der Hörerschaft den Eindruck erweckt, als flössen die Worte und Töne seines Liedes in dem Augenblicke, da er sie singt, eben erst aus seiner Seele, d. h. als dichte, vertone und singe er im gleichen Augenblicke das eben seinem Munde entströmende, von seiner Harfe Klängen begleitete Lied.

* **Von den zum Preisausschreiben** für einen „Neuen deutschen Balladenschatz" eingereichten 4100 Arbeiten erhielt den ersten Preis (3000 ℳ) eine Ballade von Ewald Gerhard Seliger-Hamburg; weitere Preise wurden Otto Ernst für zwei Gedichte und Bruno v. Germar (Oberleutnant im Infanterie-Regiment Hamburg) für ein Gedicht zuerkannt.

* **Rekruten-Vereidigung.** Morgen vormittag findet die Vereidigung der Rekruten des Oldenburgischen Infanterie- und Dragonerregiments, der 1. Abteilung Ostfriesischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 62 und die der beiden hiesigen Bezirkskommandos statt. Vor der feierlichen Handlung wird ein Gottesdienst in den Kirchen abgehalten. Die Fahnen der 91er und die Standarte der Dragoner werden zur Vereidigung durch Abteilungen dieser Truppenteile mit Musik aus dem Großherzoglichen Schlosse geholt.

* **Rekruten-Einstellung.** Im Laufe des gestrigen Tages wurden die aus dem Herzogtum Oldenburg für die Marine-Artillerie ausgehobenen Rekruten bei der Marine-Artillerie-Abteilung in Lehe eingestellt. Es waren etwa 25 bis 30 junge Leute, die unter Führung eines Unteroffiziers des Bezirkskommandos von hier abreisten.

§§ **Geschworene.** Von den für die am 5. d. M. beim großherzoglichen Landgericht Oldenburg beginnende Sitzungsperiode des Schwurgerichts ausgelosten 30 Haupt-Geschworenen sind mehrere auf ihr Ansuchen vom Geschworenenamte dispensiert worden. Als Ergänzungsgeschworene sind demzufolge einberufen: 1. Landmann Heinrich Gramberg zu Drielakermoor; 2. Hausmann Hermann Ahlers zu Neuenwege; 3. Zeller Gerh. Kl. Arkenau zu Essener-Brookstreet; 4. Landwirt Friedrich Andreau zu Fedderwarden; 5. Werktarbeiter Hermann Thomßen zu Heppens, Karlstraße 10.

§§ **Schwurgericht.** Für die hier am nächsten Montag, den 5. d. M., unter dem Vorsitz von Landgerichtsdirektor Erk beginnende letzte diesjährige Schwurgerichtssession sind bis jetzt folgende Fälle zur Aburteilung angesetzt:

Montag, den 5. Nov., vormittags 10 Uhr: gegen den Schlosser und Arbeiter Ernst Max Emil Wuschof aus Essen a. d. Ruhr wegen Brandstiftung; nachmittags 5 Uhr: gegen die Arbeitsfrau Tetje Brust geb. Krey aus Bant wegen Meineids.

Dienstag, den 6. Nov., vormittags 9 Uhr: gegen 1. den Former Friedr. Herm. Wilhelm Backhus aus Hammelwarden, 2. den Arbeiter Aug. Bernh. Diedr. Rath aus Absen wegen Raubes; nachmittags 3 Uhr: gegen den Gärtner Berthold Christian Friedrich Steffens aus Brake bei Oberndorf, 2. den Schiffer Davids van der Zee aus Leewarden wegen Urkundenfälschung und Angabe eines falschen Namens.

Mittwoch, den 7. Nov., vormittags 9 Uhr: gegen den Arbeiter Johann Friedrich Brötje aus Aschhausen wegen Verbrechens gegen die Sittlichkeit; nachmittags 5 Uhr wird gegen einen früheren Postgehilfen wegen Verbrechen im Amte verhandelt.

Donnerstag, den 8. November, vormittags 9 Uhr: gegen 1. den Maurer Karl Friedrich Thielke aus Ohmstede, 2. den Maurer Otto Kersten aus Magdeburg wegen Körperverletzung mit tödlichem Ausgang; nachmittags 5 Uhr: gegen den Weichenwärter Gerh. Bernhard Wegmann aus Holzhausen bei Vechta wegen Verbrechen im Amte.

Freitag, den 9. November, vormittags 9 Uhr: gegen den Arbeiter Dirk Dirks aus Siebetshaus wegen Brandstiftung.

Montag, den 12. Nov., vormittags 10 Uhr: gegen den Arbeiter Heinrich Wilhelm Koch aus Hatten wegen versuchter Notzucht; nachmittags 5 Uhr: gegen den Arbeiter Diedrich Anton Kramer aus Jaderbollenhagen wegen Meineids.

Außer diesen vorhin erwähnten Sachen dürften voraussichtlich noch einige Schwurgerichtsfälle hinzukommen.

* **Notstand in Süd-Elisabethfehn.** (Petition an den Landtag.) Vor etwa 7 Jahren wurde die Kolonie Süd-Elisabethfehn gegründet. Beinahe alle Kolonate sind heute verkauft und auch bewohnt. Der Preis eines etwa 7 Hektar großen Kolonates beträgt ca. 2000 ℳ. Außerdem aber ruht auf den Kolonaten ein sogenanntes Torfgeld von durchschnittlich 4 ₰ pro Quadratmeter; es werden sogar bis 6 ₰ pro Quadratmeter gezahlt. Dadurch erhöht sich der Preis eines Kolo-

Landesbibliothek Oldenburg

nates mindestens um 2800 ℳ. Dieses Torfgeld ist nun aber ein gewaltiger Hemmschuh in der Entwicklung der Kolonie. Die Kolonisten haben sich nämlich arg getäuscht, denn nachträglich stellte sich heraus, daß in ganz Süd-Elisabethfehn nur ein ganz minderwertiger Torf sich befindet. Während heute in der ganzen Umgegend der Preis eines Tagewerks Torf 50 ℳ beträgt, so kann man hier kaum 30 ℳ erzielen. Dazu kommt dann noch zweierlei: erstens beträgt hier der Gräberlohn wegen des schlechten Moores stets 3 bis 5 ℳ pro Tagewerk mehr als sonst irgendwo, und außerdem muß das hohe Torfgeld gezahlt werden. Rechnet der Kolonist von dem Erlös für seinen Torf sämtliche Unkosten, als Gräberlohn, Auslagen für das Trocknen des Torfes, für Laden und Löschen, Transportkosten und das Torfgeld ab, so bleibt ihm als reiner Verdienst so verschwindend wenig, daß er sich sagen muß: „Davon kann ich unmöglich mit meiner Familie leben." Die Not treibt ihn fort auf die Suche nach anderer Arbeit. Das ist aber tief bedauerlich, denn Menschen, die auf ihrer eigenen Scholle ihren Lebensunterhalt finden sollten und müßten, werden auf diese Weise zu Tagelöhnern, Fabrikarbeitern usw. Aus dem Vorhergehenden ist deutlich ersichtlich, daß die gesunde Entwicklung der jungen Kolonie vollständig unmöglich gemacht ist. Zwar wird heute noch wohl etwas Torf gegraben, das geschieht aber nur, damit die Kolonisten um das Haus herum sich einen kleinen Garten anlegen können. Ist das aber erreicht, so hat es mit der Abtragung des Torfes und der Kultivierung des Untergrundes ein Ende. Die unterzeichneten Kolonisten bitten daher:

Hoher Landtag wolle bewirken, daß sie von den auf ihren Kolonaten ruhenden Torfgeldern entbunden werden.

(Folgt die Unterschrift von 27 Kolonisten.)

* **Klagen über die Gasbeleuchtung** wurden in den letzten Tagen verschiedentlich laut. Die Helligkeit soll sehr zu wünschen übrig lassen.

* **Gärtnerisches.** Vielfach sieht man jetzt an Häusern unserer Stadt den echten Jasmin (Jasminum nudiflorum) bei dem warmen Herbstwetter seine gelben Blumen zeigen. Er ist ein Zierstrauch ersten Ranges und wurde gestern von auswärtigen Fachleuten sehr bewundert, da man ihn in solch starken Exemplaren selten antrifft. Es berührt eigenartig, wenn er an sonnigem Standort plötzlich mitten im Winter seine gelben Blüten entfaltet. Die milde und warme Witterung läßt uns im Garten noch manche Blume erblühen. Teilweise sieht man noch Knollenbegonien in vollster Blüte. Rosen, namentlich Caroline Testout, La France, Baron de Rothschild und sonstige spätblühende Sorten entfalten noch herrliche Blumen. Auch die Dahlien hören nicht auf, die prächtigsten Blüten zu entfalten, bis ein Nachtfrost der ganzen Herrlichkeit ein Ende macht.

* **Angeschossen.** Der Händler K. machte vor einigen Tagen einen Spaziergang nach Bloherfelde. Auf dem Heimwege begriffen, krachte plötzlich aus dem nahen Gebüsch ein Schuß, der das Ohr des arglos seines Weges kommenden K. streifte. Im ersten Augenblick konnte er sich vor Schreck und Schmerzen keine Klarheit verschaffen, was ihm geschehen war, als er jedoch aus dem Gebüsch einen Jäger kommen sah, der ihm den ersten Notverband anlegte, wurde es ihm klar, daß dieser der Uebeltäter sei. Der Verwundete trat nun in rascherem Tempo den Heimweg an, um sich in ärztliche Behandlung zu geben, der Jäger hatte sich bereit erklärt, sämtliche Arztkosten und auch Schmerzensgeld zu bezahlen. — Ein teures Rebhuhn!

* **Ins Hospital** gebracht wurde ein hiesiger Schutzmann, da sich bei ihm schon seit einiger Zeit schwere Gemütsverstimmungen zeigten, die zu Bedenken Anlaß gegeben haben. Man hofft, daß die Hospitalbehandlung für den pflichtgetreuen Beamten günstig ausfallen wird und er dem Polizeidienst noch lange erhalten bleibt.

kz. **Immer wieder Kaninchendiebstähle.** Zwei Anwohnern der Hundsmühler Chaussee wurden in vorletzter Nacht Kaninchen gestohlen. Den Dieben sind neun Tiere, die Eigentum der Anwohner K. und N. waren, in die Hände gefallen. Vor kurzem erst wurden in Eversten mehrere derartige Diebstähle ausgeführt. Die Nachforschungen blieben fast alle erfolglos.

R. **Der Verein ehemaliger Jäger und Schützen, Oldenburg,** feiert den Geburtstag des Großherzogs durch einen Ball am Donnerstag, den 15. d. M., abends 8½ Uhr, im „Kaiserhof" hierselbst. Die Tanzpausen werden ausgefüllt durch Solovorträge, Kuplets usw. — Die Vorbereitungen sind bereits getroffen. Einführungen von Damen und Herren durch Mitglieder sind gestattet, doch nur nach vorheriger Anmeldung bei den Herren Herrlich, Gaststr. 26, Cassebohm, Dwostr. 2, oder Rinke, Baumgartenstr. 12. Die Anmeldungen haben bis spätestens den 8. d. M. zu geschehen. (Siehe Inserat.)

r. **Der Klub „Fidelitas"** veranstaltet heute im Ziegelhof einen bunten Abend, verbunden mit großem Ball. Der Vorstand hat wiederum sein ganzes Können daran gesetzt, den Gästen einen genußreichen Abend zu bereiten. Dieses geht aus dem vorzüglich abgefaßten Programm hervor. Außer Aufführungen und Belustigungen werden Tänze aus alter Zeit getanzt, ferner findet um 12 Uhr eine große Fackelpolonaise durch den Saal und Garten statt, und endlich kommen lebende Bilder zur Aufführung. Hoffentlich werden sich viele Teilnehmer zu diesem Feste einfinden, welches, wie vorauszusehen ist, einige genußreiche Stunden bieten wird. Anfang nachmittags 4 Uhr.

* **Besitzwechsel.** Der Eisenbahnbureau-Assistent a. D. Külbel in Kreyenbrück verkaufte seine dort belegene Besitzung durch Vermittlung des Maklers Wesing hierselbst an den Aufseher Friedrich Müller in Bürgerfelde für den Preis von 10 000 ℳ.

*

* **Ohmstede,** 4. Nov. Am 23. Nov. d. J. findet eine Neuwahl der Hälfte des Gemeinderats statt; die Liste der Stimmberechtigten liegt bis zum 7. Nov. im Hause des Gemeindevorstehers aus. — Aus den Ortschaften Etzhorn, Wahnbeck und Ipwege wird ein neuer Fleischbeschaubezirk gebildet. Der Landmann H. Hillen zu Etzhorn wird in der nächsten Zeit dort als Beschauer angestellt.

* **Wardenburg,** 2. Nov. Der hiesige Turnverein hielt am Reformationsfesttage in Lüschen's Gasthause seine diesjährige Generalversammlung ab. Der Jahresbericht ist ein verhältnismäßig günstiger. Die Einnahme betrug 420 ℳ 73 ₰ und die Ausgabe 352 ℳ 68 ₰, mithin ist ein Ueberschuß von 68 ℳ 10 ₰ zu verzeichnen. Zu Turnratsmitgliedern wurden neu- bezw. wiedergewählt: 1. Vorsitzender Heinen, 2. Turnwart von Reeken I, 3. Schriftwart Bolling, 4. Kassenwart Schlüter I, 5. Zeugwart Gerdes. Am 25. Nov. hält der Verein einen Ball, verbunden mit Schauturnen, ab. Das 6. Verbandsfest des Turnverbandes Süd-Oldenburg wird im nächsten Jahre in Wardenburg abgehalten. Als Festtage wurden der 1. und 2. Juni festgesetzt. Allen jungen Leuten, die dem Verein noch nicht angehören, wird ans Herz gelegt, ihre Mitgliedschaft jetzt zu beantragen und bei dem nächstjährigen Feste tatkräftig mitzuwirken.

* **Stollhamm,** 3. Nov. Gestern fand im Amtsrat die zweite Lesung der Bahnvorlage statt. Der Beschluß vom 11. Oktober wurde einstimmig angenommen. Da die staatliche Genehmigung unzweifelhaft ist, erscheint der Bau der Butjadinger Bahn also gesichert.

p. **Gruppenbühren,** 2. Nov. Schon seit der Eröffnung der Bahn sind von hieraus täglich Sandzüge nach fast allen Stationen des Oldenburger Landes gefahren und eine ungeheure Menge Sand ist schon durch die Bahn von hier fortgeschafft worden. Die Großherzogliche Eisenbahndirektion hat schon öfter Landankäufe gemacht und diese Plätze zur Sandausschachtung benutzt. Wie bestimmt verlautet, soll der jetzige Besitz an Sand aber nur noch für vier Jahre ausreichen, und so ist die Behörde darauf bedacht, sich durch weiteren Landankauf 1 000 000 Kubikmeter Sand zu sichern. Der Grund und Boden, der zur Kultur nicht geeignet ist, bringt auf diese Weise dem glücklichen Besitzer doch eine gute Rente.

e. **Neustadt b. Strückhausen,** 3. Nov. Mühlenbesitzer Strahlmann hierselbst, dessen rühriger Unternehmungsgeist allseitig bekannt ist, stattet seinen Betrieb mit den modernsten Neuerungen aus. So kann man z. B. dort eine 20pferdige Sauggasanlage in Augenschein nehmen, die sicher jeden Interessenten vollauf befriedigen wird. Als Vorzüge seien besonders hervorgehoben der ruhige, geräuschlose Gang, die Zuverlässigkeit des Motor und das billige Arbeiten im Verhältnis zur Dampfkraftanlage, was wiederum ein Faktor ist, der hauptsächlich in Frage kommen dürfte. Der Motor stammt aus der renommierten Maschinenfabrik von Louis Soest u. Co., Neisholz bei Düsseldorf; wie verlautet, liegt die Vertretung in Händen des Herrn Friedr. Diekmann, Schweiburg.

s. **Habbrügge,** 2. Nov. Die Roggenfelder zeigen ein Aussehen, wie wohl noch in keinem Herbste. Die guten Sonnentage haben die junge Saat in der Entwickelung so weit gefördert, wie es sonst die ersten warmen Strahlen der Frühlingssonne tun. Manchem Bauern ist das Wetter zu gut. Mit Sorgen sieht er, wie auf dem Roggenacker hier und da Flächen gelb werden. Forscht er der merkwürdigen Erscheinung weiter nach, so entdeckt er als Ursache einen Wurm, der kaum über dem Boden in den „Fasen" seine Zerstörungen anrichtet. An manchen Stellen tritt ferner die Ackerschnecke (Limax agrestis) auf, eine sehr gefürchtete Vernichterin der Saat. Nachtfröste würden wohl am ersten von diesen Schädlingen säubern.

---

* **Norden,** 3. Nov. Das „Nordd. W." bestreitet ganz entschieden, daß der Streik bei Doornkaat beendigt sei.

Von der Unterweser.

§§ **Nordenham,** 4. Nov.

I.

Das linke Unterweserufer, also von Nordenham bis Blexen, hat in jüngster Zeit nicht nur die Aufmerksamkeit Oldenburgs, sondern ganz Deutschlands auf sich gezogen, so daß es sich wohl verlohnt, die Aufmerksamkeit unserer Leser auf dies interessante Fleckchen Erde hinzulenken und seine bedeutungsvollen Veränderungen in kurzen Zügen zu betrachten. Da ist es zunächst Nordenham selbst, das unser vollstes Interesse in Anspruch nimmt, Nordenham mit seiner verhältnismäßig kurzen und doch sehr bewegten Vergangenheit. Die Geschichte Nordenhams ist eng verknüpft mit der Entwicklung der bremischen Schiffahrt. Als vor etwa einem Jahrhundert sich Bremen durch die ungünstigen Stromverhältnisse der oberen Weser gezwungen sah, an der Unterweser nach einem geeigneten Hafenplatze Umschau zu halten, da war es zunächst das linksseitige Weserufer, die Strecke zwischen Großensiel und Blexen, die schon damals wegen ihrer äußerst günstigen Lage die Aufmerksamkeit der bremischen Handelswelt auf sich lenkte. Hatte bis dahin Bremen eine ungestörte Verbindung mit der offenen See besessen, so daß die großen, beladenen Seeschiffe weseraufwärts entweder bis zur Stadt selbst oder doch bis Elsfleth oder Vegesack fahren konnten, von wo die Schiffsgüter in Leichterschiffen weiter befördert wurden, so verschlechterten sich diese Seeverbindungen der Hansastadt in der Folgezeit durch die stetig zunehmende Versandung der Weser recht bedenklich. Es kam hinzu, daß die Tragfähigkeit der Schiffe von Jahr zu Jahr größer wurde und mit der zunehmenden Versandung und Verflachung der Weser das Eis im Winter der Schiffahrt ein immer größer werdendes Hindernis bildete. Bremen war somit gezwungen, in nächster Nähe der Wesermündung einen Seehafen zu erwerben, und richtete sein Hauptaugenmerk zunächst auf Nordenham, denn hier fand man außerordentlich günstige Wasserverhältnisse vor, und zu jeder Zeit konnten hier Schiffe bei einem Tiefgange von 30 Fuß anlegen. Die Lage war auch insofern sofort in die Augen springend und für einen Seehafen günstig, als die Schiffe hier gegen die schweren Nord- und Weststürme geschützt waren. Ferner stand eine Verschlickung dieses Hafens bei der starken Strömung nicht in dem Maße zu befürchten, als auf dem rechten Weserufer. Leider sollte sich dies Projekt nicht verwirklichen, die Verhandlungen zerschlugen sich, weil Oldenburg in keine Gebietsabtretung willigen wollte, während Bremen die Abtretung der Hoheitsrechte zur Grundbedingung machte. Wäre eine Einigung erzielt worden, dann wäre Bremerhaven nicht auf dem rechten, sondern auf dem linken Weserufer gegründet und die Strecke Nordenham-Blexen wäre schon damals erschlossen worden. So aber war Bremen gezwungen, mit Hannover in Verhandlungen einzutreten, die sehr bald zum Ziele führten und 1827 zum Bau eines Hafens auf dem zwischen der Geeste und Lehe erworbenen Gebiete führten. Während sich in den folgenden Jahrzehnten das rechte Weserufer von jetzt an bald entwickelte, schien Nordenham der Vergessenheit anheimgefallen zu sein; es blieb, was es war. Nach wie vor bestand es aus zwei Landstellen (Vinnen und Hansing), und auf den ausgedehnten Ländereien wurde Landwirtschaft betrieben, und niemand kümmerte sich um seine vorzügliche nautische Lage.

Führt uns jetzt unser Weg durch Atens, so erblicken wir dort in dem Bürgerpark bei der Friedeburg an der Chaussee ein imposantes Denkmal, das die markige Gestalt eines Mannes darstellt, der sich um die Entwicklung Nordenhams hochverdient gemacht hat; es ist das Wilhelm Müller-Denkmal. Den rührigen, rastlosen Bestrebungen dieses Mannes gelang es, Nordenham seiner Vergessenheit zu entreißen. Noch jetzt wissen ältere Einwohner Nordenhams, die durch ihn zu Wohlstand gelangt sind, zu erzählen, wie allein auf sein Betreiben hin der Norddeutsche Lloyd hier eine Agentur errichtete und von hier aus 1857 eine regelmäßige Verbindung mit London und Hull zum Viehtransport einrichtete. Ein reges Leben entwickelte sich daraufhin am Nordenhamer Außengroden und den dort errichteten primitiven Hafenanlagen; Schafe und Ochsen wurden jahrelang massenweise ausgeführt und dabei viel Geld verdient. Dann allerdings kam, als England wegen der Seuchengefahr das deutsche Vieh von der Einfuhr ausschloß, eine vorübergehende Stockung; aber der Grund für den Hafenplatz Nordenham war gelegt, und als ferner 1876 der Bau einer normalspurigen Eisenbahn bis Nordenham ausgeführt und Nordenham damit an den großen Verkehr angeschlossen war, nahm auch seine Entwicklung einen stetigen Fortgang. Die Hauptimportartikel waren Petroleum und Naphtha, das in Barrels eingeführt wurde, sowie hauptsächlich Getreide. — Es ist nicht unsere Aufgabe, hier näher auf die ursprünglichen Anlagen des Hafens und das Anwachsen des Ortes Nordenham einzugehen; es ist selbstverständlich, daß dieses mit dem Aufblühen des Verkehrs Hand in Hand ging. —

Einen interessanten Anblick gewährten seinerzeit die vielen weißgetünchten Schrammschen Petroleumschuppen, die jetzt längst von der Bildfläche verschwunden sind, in denen gewöhnlich 300 000 Fässer Petroleum lagerten. Mit dem Eintreffen der Tankdampfer nahm die Fässereinfuhr stetig ab, als Ersatz entstanden die Korffschen Tankanlagen, die noch jetzt in Blüte stehen. — Eine neue Epoche trat für Nordenham ein, als der Lloyd 1890 einen Teil seines Betriebes nach hier verlegte und als im Oktober dieses Jahres der erste Lloyddampfer in den kaum fertiggestellten, von der oldenburgischen Regierung mit großen Kosten erbauten Kilometerpier legen konnte. Wer entsinnt sich nicht gern dieser Zeit, als die gewaltigen Ozeanriesen an Bremerhaven vorbeifahrend, an den Nordenhamer Pier legten und von hier wieder in glattester Weise expediert wurden. Welch ein reges Treiben auf dem weiten Pier, der überdies von Getreidedampfern und sonstigen Schiffen häufig ganz voll besetzt war, so daß zeitweise kein Platz für ankommende Schiffe vorhanden war.

Stimmen aus dem Publikum.

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Kontrollversammlung in Varel!

Gerechte Entrüstung mußte es unter den zur Kontrolle erschienenen Reservisten hervorrufen, als ein an chronischer Kontrollversäumnis leidender Reservist wiederum strafrechtlich ausging, resp. mit einer Bestellung auf Nachmittag davonkam. Mindestens 4 mal versäumt dieser Herr schon ganz oder teilweise die Kontrolle und jedesmal übt man Rücksicht. Warum? Eine ganze Liste von bestraften Reservisten wurde vorgelesen, die in diesem Frühjahr vielleicht zum zweitenmale die Kontrolle versäumt hatten. Er war nicht dabei. Im gewöhnlichen Leben nennt man es parteiisch! Hier heißt es aber: Reden ist Silber, Schweigen ist Gold.

Ein alter Reservist.

Der Wahrheit die Ehre.

Gestern wurde über die Lungenheilstätte Neuenkirchen in diesem Blatte unter „St. a. d. P." ein Artikel veröffentlicht, der nicht unwidersprochen bleiben darf, da derselbe viele Unrichtigkeiten enthält und das Gegenteil von dem bezweckt wird, was er bezwecken sollte. Viele Kranke, die in die Heilstätte geschickt werden sollen, werden sich schönstens bedanken, wenn sie den Artikel gelesen haben.

Daß es in einer Heilanstalt nicht immer nach jedermanns Wunsch gehen kann, ist selbstverständlich, und daß unter kranken Menschen mehr Unzufriedene gibt als unter gesunden Menschen, weiß auch jeder.

Das Essen in der Anstalt ist sehr gut. Daß manche Kranke einmal dieses nicht essen kann und mag, kommt in der besten Familie vor. Was das Essen Freitags anbetrifft, so ist es einfach nicht wahr, daß es kein Fleisch gibt. Schreiber dieses, der selbst 13 Wochen als Kranker in der Heilstalt war, hat in den 13 Wochen jeden Mittag Fleisch (außer Freitags) erhalten, mit Ausnahme zweier Freitagmittage, wo es Schellfisch zu essen gab. Dazu haben sich fast alle Kranken ausnahmslos gefreut.

Es gibt hier auch Bücher genug zu lesen. Ich bin nicht katholisch, habe aber trotzdem gern mitgebetet und genug zum Lesen gehabt, was nicht katholisch war. Was den Wechsel der Handtücher anbetrifft, ist es richtig, daß dieselben alle vierzehn Tage gewechselt werden; das könnte allerdings alle acht Tage geschehen.

Die Bettwäsche wird alle 3 bis 4 Wochen gewechselt. Ist das denn nicht vollständig genug? Hand aufs Herz, wer wechselt wohl alle drei Wochen seine Bettwäsche?

Auch über die Behandlung kann sich nur einer beklagen, der dieselbe sich selbst zuzuschreiben hat, wenn er sich nicht nach der Hausordnung richtet.

Nicht unerwähnt will ich lassen, daß ich ca. dreißig Pfund in dieser Zeit zugenommen habe und mich vollständig gesund fühle, wofür ich der Versicherungsanstalt an dieser Stelle meinen Dank ausspreche.

M.

Briefkasten der Redaktion.

W.-Osternburg. Wenn nicht besondere Gründe vorliegen, welche das Arbeiten auf dem Boden unzulässig erscheinen lassen, liegt kein Anlaß zu Bedenken vor. Es müßte Sache der Anfrage gewesen, zum Ausdruck zu bringen, wovon die Zweifel beruhen (Belästigung von Mitbewohnern durch Geräusch?, zulässige Beschäftigung anderer Personen auf dem mangelhaften Arbeitsraum?, genügende Tragfähigkeit?, Feuersgefahr?).

N. Dr. N. Alles Schwindel! Es wird beliebiges Material genommen und ein Ortsname dahintergesetzt — Fertig ist die Laube! Kennen wir alles!

Kr. hier. Die Kaiserin Friedrich starb am 5. August 1901 auf Schloß Friedrichshof bei Cronberg.

Geschäftliche Mitteilungen.

Ein Schatz für die Küche ist Liebig's Fleischextrakt flüssiger. Zwei Teelöffel voll zu einer Tasse heißen Wassers geben eine vorzügliche Bouillon, ausgezeichneter Ersatz für Suppen, Saucen und Ragouts.

Landesbibliothek Oldenburg

Von keiner Seite erreicht

wird die Auswahl in **Metallbettstellen** für Erwachsene von 4.95—200.00 M; für Kinder von 7.00—55 M; für Puppen von 2.00—12.00 M. Ueber 100 Stück am Lager. Matratzen, Garnituren und Betten in jeglicher Ausführung und Preislage gut und preiswert.

Besichtigung ohne Kaufzwang gern gestattet.

Theodor Freese,

Aussteuergeschäft, Achternstraße Nr. 52.

Spezialgeschäft für Betten u. Metallbettstellen.

Verkauf
einer
Landstelle.

Der Betonmeister Heinrich Garms zu Wardenburg will wegzugshalber seine daselbst belegene

Landstelle

durch die Unterzeichneten öffentlich meistbietend verkaufen lassen.

Vierter und letzter Verkaufstermin steht an auf

Montag, d. 5. Novbr. 1906,
nachm. 6 Uhr,
in D. Fischbeck's Wirtschaft zu Wardenburg.

Die Stelle besteht aus den fast neuen in besonders gutem Zustande befindlichen Gebäuden und reichlich 4 ha kultivierten und 1 ha unkultivierten Ländereien.

Der Aufsatz erfolgt im ganzen und in Teilen.

Geboten sind bis jetzt nur 5700 Mk.

Ein weiterer Verkaufsaufsatz findet nicht statt.

Kaufliebhaber laden ein

Rud. Meyer & Diekmann.

Immobilverkauf.

Der Malermeister Aug. Röser hierselbst beabsichtigt anderweitigen Unternehmens halber seine hierselbst an der

Humboldtstraße Nr. 7

belegene Besitzung öffentlich meistbietend zu verkaufen.

Vierter und letzter Termin steht an auf

Mittwoch, den 7. Nov. 1906,
nachmittags 6 Uhr,
in Egberts Restauration hierselbst, Ziegelhofstraße.

Die Besitzung besteht aus einem besonders gut erhaltenen, zu 2 Wohnungen eingerichteten Hause u. einem schönen Garten. Von dem Garten kann noch ein Bauplatz abgetrennt werden.

Der Zuschlag wird bei irgend annehmbarem Gebot erteilt. Ein weiterer Termin findet nicht statt.

Die Anzahlung braucht nur gering zu sein.

Rud. Meyer & Diekmann.

Blumenkohl

soeben frisch eingetroffen.
E. Fuge, Kurwichstr., Fernspr. Nr. 243.

Geflügel,

diesjähriges, federvolles, liefere franko, leb. Ank. garantiert, 10 St. gr. Gänse 35 M, 14 schlachtreife Enten 25 M.
A. Schmeirling, Oswiecim 21, Preuß. Grenze.

Habe mich in Eversten IV als

Hebamme

im Hause des Herrn Karl Müller niedergelassen.

Frau Busse.

Wohne jetzt Bürgerschstr. 5 b.
W. Harmjanz, Lohndiener.

Futterkartoffeln

billig abzugeben.
A. Haake, Dietrichsfeld.

Heute: Sing-Abend
des Barden **Dr. Kristel.**

Nationalliberaler Verein Oldenburg.

Morgen (Montag), den 5. Novbr., abends 9 Uhr, im „Grafen Anton Günther" (Eingang Kurwichstr.), hält Herr Reg.-Assessor **Ahlhorn** aus Vechta im **Nationall. Jugendverein** einen Vortrag über das Thema: **Das preußische Schulgesetz von 1906.** Die Mitglieder unseres Vereins sind hierzu eingeladen.

Verkauf
einer
Landstelle
in
Neuenhuntorfermoor.

Hude. Der Gastwirt **Heinr. Lankenau** hierselbst läßt seine zu Neuenhuntorfermoor an angenehmster Lage belegene

Landstelle,

fast neue, komplette Gebäude u. 17 ha Acker-, Weiden und Heuland, in bester Kultur, am

Freitag, 9. November,
nachmittags 4 Uhr,
in Dierks Wirtshaus zu Neuenkoop öffentlich zum Verkauf aufsetzen.

G. Haverkamp, Aukt.

Holz-Verkauf in Gristede.

Rastede. Hausmann **Anton Peters** in **Jade** läßt am

Montag, 12. Novbr.,
nachm. präz. 1 Uhr,
in der Draperie an der Gristeder Chaussee

250 starke Tannen,

Fuhren, 60—80 Fuß lang, vorzügl. Rammpfähle, Balken, Ständer u. zu Dielenholz geeignet, u. einige Eichen und Buchen auf Zahlungsfrist verkaufen.

J. Degen, Aukt.

Rastede. Ein zu Südende belegener

Kamp Ackerland,

groß ca. 20 S.-S., zu einer Baustelle vorzüglich geeignet, steht zum Verkauf. Näheres durch

J. Degen, Auktionator.

Großenmeer. Zu verkaufen eine nahe am Kalben stehende Kuh.

Joh. Ostmann.

Immobil-Verkauf.

Der Rentner G. Wohlers hierselbst beabsichtigt anderweiten Ankaufs halber das zur Zeit von ihm bewohnte Haus

Nadorster Chaussee 7a

mit Antritt zum 1. Mai 1907 zu verkaufen.

Das Haus ist neu und in vorzüglichem Zustande. Es ist zu 2 separat. Wohnungen eingerichtet. Beim Hause ist ein schöner Garten.

Rud. Meyer & Diekmann.

Im neuen Haarentorviertel haben wir ein

Wohnhaus

im besten Bauzustande preiswert zu verkaufen.

Köhler & Behnke.

Eine

Bäckerei

zu mieten oder zu kaufen gesucht. Off. u. R. 180 postl. Oldenburg erbeten.

Eine sehr rentable

Bäckerei

(Weiß- u. Schwarzbrot) ist mit beliebigem Antritt zu verkaufen. Das vorhandene Geschäftshaus ist neu und liegt an zukunftsreicher Lage hiesiger Stadt.

W. Cordes, Haarenstr. 5.

Loy. Zu verkaufen ein Kuhkalb.
Gerh. Röben.

Nachfuge.

In der am Dienstag, den 6. d. Mts., nachm. 2 Uhr, im Doodt'schen Etablissement stattfindenden Auktion kommen noch folgende zugebrachte Sachen, welche besonders gut erhalten sind, mit zum Verkauf:

1 mahag. Sofa, 24 Polsterstühle, 5 Rohrstühle, 3 gr. mah. Tische, 3 kl. dito, 1 Küchentisch, 2 Spiegel, 2 kl. Schränke, 1 Nachtstuhl, 2 Uhren, 1 Korbbank, 1 Blumenbank, 1 Lehnstuhl, 4 Kleiderständer, 3 Fußbänke, 2 Säulen, 1 Ofenschirm, 3 Blumenständer, 1 Waschrolle, Rouleaux, Gardinen, 3 Spucknäpfe,

ferner: 1 gut erhalt. Pianino.

Rud. Meyer & Diekmann.

Ackerhof,

Weidewirtschaft, 170 Morg., gute Gebäude, Inventur u. Ernte, krankheitshalber für 45 000 M bei 12 000 M Anzahlung sofort zu verkaufen. Agenten verbeten.

E. F. L. Müller,
Osternburg (Altmarkt).

Pianino zu vermieten. Näh. Gaststraße 22, oben.

Wahnbeck. Zu verk. ein Bullenkalb.
Joh. Klockgether, Tischler.

Vieh-Verkauf
in
Bloherfelde.

Bloherfelde. Die Handelsleute Lentz & Borwald aus Friesoythe lassen am

Dienstag, den 6. Nov. d. J.,
nachm. 2 Uhr,
bei Huntemanns Wirtshause in Bloherfelde:

25 Stück allerbeste hochtragende und milchgebende Kühe und Quenen

öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen.

Käufer ladet ein

B. Schwarting, Aukt.

Immobil,

enth. 4 sep. Wohn., bel. an Hauptstraße des Heiligengeistviertels, sich angesichts Lage und Beschaffenheit auch sehr wohl zum Geschäftshause eignend, steht durch mich zum Verkauf.

Nadorst. Th. W. Albers,
Rechnungssteller.

Ein hübscher Hund ist billig zu verkaufen.

Langestraße 25.

Krankenkasse
der
Schlosser- u. Schmiede-Innung zu Oldenburg.

Generalversammlung am Montag, den 19. Nov., abends 8½ Uhr, im Gewerbemuseum.

Tagesordnung: 1. Bericht des Vorstandes. 2. Wahl der Rechnungs-Revisoren. 3. Neuwahl für die in diesem Jahre ausscheidenden Vorstandsmitglieder. 4. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Achtung! Nur Mk. 4,50

kostet ein lautsprechend., musizierend.
Phonograph!
Walzen z. 50, 100, 150 Pf. Verzeichn. grat.
Otto Friebel, Dresden-A.
Ziegelstrasse 13
Phonographische Manufaktur. 70.

Lebertran Emulsion

aus allerfeinstem, weißem medizin. Lebertran. Aerztl. empfohlen als ganz hervorragendes Nähr- u. Kräftigungsmittel. Sehr schmackhaft, außerordentlich gut bekömmlich und von wohltuendem Einfluß bei jung und alt.

Drogenhandlung von
Apoth. E. Sattler, Haarenstr. 44
(Inh.: Apoth. Th. Storandt),
Fernsprecher 356.

Die noch vorrätigen

Kinderwagen, Sportwagen, Reisekörbe, Verandamöbel

gebe ganz billig ab.

Ferner sehr preiswert alle Sorten **Waschkörbe, Körbe** und **Kiepen** und **Frachtwagen.**

Fr. Lehmann,
Hofkorbmacher,
10, Gaststraße 10.
Rabattmarken oder 5% bar.

Holle.

Am Freitag, den 9. November 1906:

Ball für Herrschaften,

wozu ganz ergebenst einladet

H. Wichmann.

Elektro-physikalische

Heilanstalt,

Bremen, Am Wall 138.

Großartige Heilresultate bei: Lungen-, Leber-, Magen-, Darmleiden, Gicht, Rheumatismus, Impotenz etc., Herz- u. Nervenleiden durch Anwendung d. seit Jahr. glänzend bewährt. sog. Morbacher Kur, die v. d. erst. mediz. Autoritäten anerkannt u. empfohlen, in Bremen und Umgebung nur in meinem Institut Am Wall 138 angewendet wird.

Sprechstunden d. birig. Arztes nachmittags v. 12—1, Sonntags v. 11—12 Uhr.

Wolldecken.

Gelegenheitskauf 100 Stück.

Woll. Jacquarddecken, 140/200 groß St. 5.50, reeller Wert 8—9 M.

Wolldecken mit kleinen Fehlern 4.00, 4.20 und 4.50.

Dies ist eine seltene Gelegenheit, gute Decken billig zu kaufen.

J. H. Böger.

Zu verk. mehrere gute 6 Wochen alte **Ferkel.** Grünerweg 15.

Fortzugshalber zu verkaufen ein neuer Jauchetrog.

H. Bunjes, Tweelbäke, Sandweg.

UM BALDIGE BESTELLUNG DER VOR WEIHNACHT GEWÜNSCHTEN KLAVIERSTIMMUNGEN U. INTONATIONEN BITTET H. VARDING, FRIEDERIKENTSR. 1.

Georg Müller,
Hoflieferant,
Oldenburg i. Gr.

Delikatessen- und Konserven-Versand.
Telephon 5.

Ansichtskarten
von Oldenburg
p. 100 Stck. sort.
— 1.50. —
Georg Timpe, Haarenstraße 6.

Osternburg. Die Beleidigung gegen Herrn Schornsteinfeger Mühlmann nehme ich als unwahr zurück.

H. Kohlhoff.

Z. verk. 1schl. ev. 2schl. Bettstelle mit Sprungfedermatr. Sonnenstr. 26.

Zahnschmerzen

hohler Zähne beseitigt man durch den Gebrauch meiner

verbesserten Zahnwatte

Drogenhandlung von
Apoth. E. Sattler, Haarenstr. 44
(Inh.: Apoth. Th. Storandt),
Fernsprecher 356.

Viehwaschpulver,

anerkannt vorzüglich,
10 Pakete 3 M in der Drogenhandl. des Apoth. E. Sattler, (Inhaber: Apotheker Th. Storandt), Haarenstr. 44, Fernspr. 356.

Spezialgesch. für landw. Bedarf.

Ich empfehle meinen echten Ziegenbock zum Decken.

D. Schonvogel, b. Ammerländer Hof.

Die Beleidigung, die ich gegen Frau Schmidt, Nadorsterstr. 4a, getan habe, nehme ich hiermit zurück, da ich dieselbe in böslicher Absicht ausgesprochen habe. Otto Bartling, Handlungsgeh., Burgstr. 4.

Anfertigung aller Arten **Kleider** und **Kostüme.** Frau Doden, Bergstraße 18.

Zuschneidekurse zu jeder Zeit nach akademischem System.

H. Varding, Klavierlehr. u. -Stimmer.
Frau D. Varding, Privatlehrerin.
Unterricht in allen Fächern und Beaufsichtigung v. Schularbeiten.
3. spr. vorm. v. 11—12 u. abends v. 8—9 **Friederikenstr. 1.**

---

2 j. **Mädchen,** beide groß und blond, 18 und 19 Jahre alt, suchen die Bekanntschaft 2 j. **Leute.** Brief bitte postlagernd **H. M.**

Landesbibliothek Oldenburg

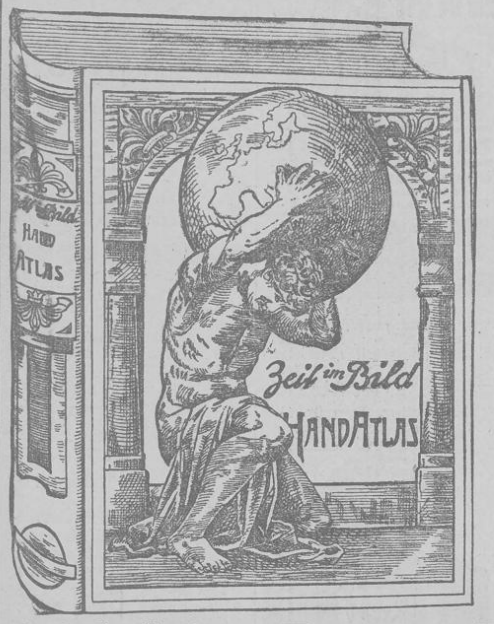
Für die Leser der „Nachrichten für Stadt und Land“

Oldenburg.

Alle Leser der „Nachrichten für Stadt und Land“, Oldenburg, welche auf die vornehme, hochaktuelle, illustrierte Zeitschrift „Zeit im Bild“ abonnieren,

erhalten einen grossen

Handatlas gratis.



Derselbe vereinigt in sich einen

politischen, physikalischen, astronomischen, meteorologischen und **historischen**

Hand-Atlas

und enthält **320 Voll- und Nebenkarten** in **90 vierzehntägigen Lieferungen,** ist also

das grösste Kartenwerk der Welt,

welches einen Wert von **über 50 M.** hat.

Die aktuelle, illustrierte Wochenschrift **„Zeit im Bild“** bringt in jeder Nummer

50 aktuelle Original-Aufnahmen mit Text.

Ferner ständig jede Woche die Rubriken:

Sport und Spiel in Wort und Bild,
Land und Leute, eine Reise durch die ganze Welt in Bildern,
Theater und Kunst, eine Revue in Wort und Bild durch das Kunstleben,
Das Reich der Frau mit den neuesten Modenachrichten und Abbildungen, nach Pariser, Berliner und Wiener Modellen, sowie sorgfältig geprüften Ratschlägen für Küche und Haus.

Ausser den **Spannenden Romanen** bietet die

„Zeit im Bild“

dann noch den Lesern, die sich orientieren wollen,
Populär-wissenschaftliche Abhandlungen, reich illustriert, und
Medizinische und juristische Besprechungen und Erörterungen.
Endlich **Novellen und Plaudereien,**
Reichhaltige kleine Beiträge, als die Schach- u. Rätselecke, Briefkasten usw., ferner solche für d. Kinderwelt, aus d. Tierreich.
Zur Kurzweil, eine von ersten Künstlern ausgestattete humoristische Seite, und von Zeit zu Zeit **Wertvolle farbige Kunstblätter** zum Einrahmen.

„Zeit im Bild“ kostet nur **20 Pfg.** pro Nummer

und bringt wohl als **erste Zeitschrift der Welt** den Abonnenten ein so wertvolles Karten-Werk gratis, Zeit im Bild wird dadurch hoffentlich, zumal sie schon heute eine eminent hohe Auflage erreicht hat, in ganz kurzer Zeit die

verbreitetste Zeitschrift Deutschlands

sein. Man benutze für ein Probeabonnement den untenstehenden Bestellschein. Mit der ersten Lieferung werden die bereits erschienenen vielen Karten mitgeliefert.

Bestellschein für die Leser der **Nachrichten für Stadt u. Land** Oldenburg.

An die **„Zeit im Bild“,** Verlagsgesellschaft m. b. H., Berlin W. 66, Mauerstrasse 86/88.

Unterzeichneter bestellt hiermit ein Postabonnement auf die **„Zeit im Bild“** mit Gratislieferung des großen Z. i. B.-Handatlas in Lieferungen. Für 5 Monate (November, Dezember, Januar, Februar und März) zusammen 4 Mk. und 20 Pfg. Bestellgeld. Der Betrag ist nachzunehmen.

Name: .....

Ort: ..... Straße: .....

---

finden Sie in größter Auswahl und jeder Preislage in haltbarer Ware bei

G. Potthast, Langestr. 40.

Möbellager Gust. Havekost,

Kl. Kirchenstr. 412.

Größte Auswahl, billigste Preise. — Ansicht ohne Kaufzwang gern gestattet.

Rabatt-Spar-Vereins-Mitglied.

Dank!

Seit Jahren war meine Frau magenleidend; es verschlimmerte sich vor einem Jahr, im 53. Lebensjahre, sehr, u. die angewandten Mittel blieben ohne Erfolg. Steter Druck vor dem Magen, Angstgefühl, Uebelkeit, die nur nach Erbrechen sich erleichterte, Wühlen u. Kollern im Leib u. Magen u. Stuhlverstopfung hatten sie so geschwächt, daß sie zeitweise bettlägerig war. Auf Empfehlung wandte ich mich **schriftlich** an **Herrn G. Fuchs, Berlin, Kronenstr. 64.** Bald trat Erleichterung ein und nach etwa 2 Monaten völlige Heilung, die sich seit ¾ Jahren dauernd bewährt hat. Gern u. freiwillig spreche ich unsere Anerkennung aus. **Friedr. Waldow, Gandelin** b. Zarben (Pommern).

Dank.

Zehn Jahre lang litt ich am Magen, konnte kein Essen vertragen, hatte immer übles Aufstoßen, sauren pappigen Geschmack im Munde, Appetitlosigkeit, Ohnmachtsgefühle, stets kalte Füße, Mattigkeit und Schwäche. Herr **A. Pfister** in Dresden, Ostraallee 2, heilte mich vollständig auf einfachste Weise, nachdem alle anderen Versuche vergeblich waren, wofür ich mit Freuden meinen herzlichsten Dank darbringe.

Frau Helene Ammermann in Neuenfelde bei Elsfleth.

Von heute ab

gewähre trotz der enorm billigen Preise auf sämtliche
Lederwaren,
Galanteriewaren,
Spielwaren,
Glaswaren,
Holzwaren,
Papierwaren,
Kurzwaren,
Schmuckwaren

Rabattmarken.

Täglich Eingang von Neuheiten.

Jul. Presuhn,

Heiligengeiststr. Nr. 2.

Bremer Stadttheater.

Sonntag, den 4. Nov. Anfang 7 Uhr. In neuer Inszenierung und größtenteils neuer Ausstattung an Dekorationen und Kostümen. „Die lustigen Weiber von Windsor“.

Montag, den 5. Nov. Anfang 7 Uhr. Gastspiel Barron-Berthald. „Fra Diavolo“. Hierauf: „Der Bajazzo“.

Großherzogl. Theater.

Sonntag, den 4. Nov. 1906. 1. Vorstellung im Abonnement. Freiplätze haben keine Gültigkeit.

„Die Puppe“.

Operette in 4 Akt. von Ordonneau. Deutsch von Willner. Musik von Andran. Kassenöffnung 6, Einlaß 6½, Anfang 7 Uhr.

Dienstag, den 6. Nov. 1906. 28. Vorstellung im Abonnement.

„Das zweite Gesicht“.

Lustspiel in 4 Akt. von O. Blumenthal. Kassenöffnung 7, Anfang 7½ Uhr.

Mittwoch, den 7. Nov. 1906. 3. Vorstellung i. Abonnement für Auswärtige. **„Drei Erlebnisse eines engl. Detektivs“.** Komödie in 3 Akten von Franz von Schönthan. Kassenöffnung 3, Einlaß 3½, Anfang 4 Uhr.

Eis- od. Rumpf- Badewanne 4 M. Filiale, Langestr.

Heirat.

Zwei junge, solide Kaufleute, Fr. 28 u. 30 Jahre alt, in Lebensstellung, denen es an passender Damenbekanntschaft fehlt, wünschen die Bekanntschaft zweier häuslich erzogener junger Damen zwecks baldiger Gründung eines gemütlichen Heims. Damen mittlerer Statur, vom Lande, musikliebend, sich durch Herzensgüte auszeichnen, bevorzugt. Briefe mit Bild und Vermögensangabe unter **D. 1395** an die Expedition der **„Nordwestdeutschen Zeitung“** in **Bremerhaven** erbeten. Bild wird nichtkonvenierendenfalls retourniert. Strengste Verschwiegenheit zugesichert.

Familien-Anzeigen.

(Nachdruck der „Familien-Anzeigen“ sowie der übrigen Inserate verboten)

Geburts-Anzeigen.

Die glückliche Geburt einer gesunden kräftigen **Tochter** zeigen hocherfreut an

Wilhelmshaven, 2. Nov. 1906.

Karl Dirks und Frau.
Frieda geb. Müller.

Verlobungs-Anzeigen.

Statt besonderer Anzeige.

Die Verlobung meiner Tochter **Gesine** mit Herrn Landwirt **Albert Harms** in Accum beehre ich mich hiermit anzuzeigen.

Rastede, im Oktober 1906.

Frau Chr. Heeren Wwe.

Gesine Heeren
Albert Harms
Verlobte.

Rastede. Accum.

Statt besonderer Anzeige.

Die Verlobung unserer Tochter **Gesine** mit Herrn **Paul Hermann** in Oldenburg beehren wir uns anzuzeigen.

H. Oldenbusch und Frau.
geb. Müller.

Ritzenbüttel, November 1906.

Statt besonderer Meldung.

Die Verlobung meiner Tochter **Anna** mit dem Architekten und Leutnant d. R. im Eisenbahn-Regiment Nr. 1, Herrn **Reinhard Ahlemann** zu Bremen, zeige ich hierdurch an.

Oldenburg, November 1906.

Frau Anna Fels.

Todes-Anzeigen.

Gristede, 2. Nov.

Ganz unerwartet entschlief heute mittag 12 Uhr unsere gute Mutter, Schwieger- und Großmutter im kaum vollendeten 68. Lebensjahre.

Dies bringen tiefbetrübt zur Anzeige

Chr. Eiting und Familie.

Moordorf, 2. Nov.

Heute traf uns der harte Schlag, unsern kleinen Sohn und Bruder

Georg

im zarten Alter von 7 Monaten durch den Tod zu verlieren.

Die tiefbetrübten Eltern
Diedr. Meyer u. Frau geb. Kaufer
nebst Kindern.

Zu kaufen gesucht ein eis. **Geldschrank** von mittlerer Größe. Off. mit Preisangabe unter **S. 508** an die Exp. d. Bl.

Zu verk. 1 Kinderbettstelle, Kinderwagen, 2 Holzrouleaux. **Osternburg, Sandstr.** 28.

Osternburg, wegen Umzug sehr billig zu verkaufen 6 **Hühner und** 1 **Hahn.** Cloppenburgerstr. 80.

Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chefredakteur; für den Inseratenteil: Theodor Addicks. — Rotationsdruck und Verlag: B. Scharf, Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

Unterhaltungs-Beilage

der Oldenburger

„Nachrichten für Stadt und Land“.

Nummer 9. Sonntag, den 4. November 1906. 2. Jahrgang.

Nach der Arbeit.

Ich hab' in den Büchern gelesen
Von allem, was einst ich gewußt,
Aus Zeiten, die längst schon gewesen —
Ich hab' nicht gewollt, hab' gemußt

Nun spiel' ich in süßen Akkorden
Ein Liedlein ganz leise für mich.
Heut' ist es so leicht mir geworden,
Mir war es, als tat ich's für dich.

Und freudiger grüß ich das Leben!
Heut' fühl' ich, was nie ich gewußt:
Du hast mir das Beste gegeben,
Zur Arbeit die Kraft und die Lust.

A. Junker.

Auf Reisen.

Von G. W. Zimmerli.

(Nachdruck verboten.)

(Siehe Nr. 244, 249, 252, 256, 258, 269, 277 und 291.)

IX. Die Knochenkapelle von La Valetta.

„Die Insel der Rosen und des Honigs“ wurde Malta im Altertum genannt. Auch heute noch liefert Malta seinen goldgelben Honig und heute noch blühen dort große, volle Rosen in feurigen Farben, sie blühen und verglühen schnell wie alle Maltesische Schönheit! Die Rose ist eine Blume zum Brechen! Diese Blume gehört nicht sich selbst und nicht ihrer eigenen Schönheit, bevor sie verblüht, muß sie gebrochen sein!

Die Geschichte Maltas ist die Geschichte eines Rosenstrauchs, welcher an einem öffentlichen Wege stehend, seine Rosen jedem Fremden geben muß, der keck genug ist, sie zu pflücken. Jede Nation, die auf der großen Heerstraße der Völker, die das Mittelmeer bildet, herrschend war, hat ihre Hand nach der Rose von Malta ausgestreckt und im Laufe der Jahrtausende hat mancher harte Seemann von Ost und West, von Nord und Süd die einsame Rose von Malta an seine Seemannsjacke gesteckt! Und keiner gab sie wieder her, ohne daß er nicht vorher seinen Namen in den Rosenstrauch eingeritzt, und die Spuren seines Besitzes zurückgelassen hätte, im Bösen oder im Guten.

Die ältesten Urkunden erinnern an die Phönizier, deren Name längst verschollen ist an den Gestaden des Mittelmeers. Nach ihnen hörte man auf der Insel die Sprache Homers, welche um 400 v. C. vor den dunklen Kehllauten des Karthagischen Idioms weichen mußte. Der zweite punische Krieg, der die Römer zu Seeleuten machte, führte sie auch nach Malta, bis im fünften Jahrhundert nach Ch. blonde Germanen in Gestalten der Vandalen und später der Goten die dunkle Rose im Mittelmeer eroberten. Sie verschwanden wieder nach wenig Jahrzehnten wie flüchtige Liebhaber und der oströmische Feldherr Belisar brachte die vielbegehrte Blume in der Eisenfaust seinem purpurgeborenen Kaiser in Byzanz zum Geschenk. Nachdem sie so zum zweitenmal einen griechischen Namen trug, wurde sie ums Jahr 900 herum zum drittenmal semitisch und die heutige Sprache der Malteser ist noch halb arabisch. Dann folgten im Mittelalter in wilder Reihenfolge Normannen, Sizilianer, Franzosen und Aragonier, deren stürmische Werbungen die Roseninsel zur Wüste machten. Der deutsche Kaiser Karl V. schenkte die verwahrloste Einöde dem Johanniterorden, welcher in jenem eigenartigen kriegerisch-frommen Minnedienst, der der heiligen Jungfrau, aber auch vielen anderen Frauen galt, den toten Strand in einen wohlbefestigten, blühenden Garten verwandelte und der die Türken, als sie Einlaß begehrten, mit blutigen Köpfen statt mit roten Rosen heimschickte. Als auch die Zeit der Ritter vorbei war, erschien der moderne Feldherr Napoleon und pflückte sich auf seinem Zug nach Aegypten im Vorbeifahren die Blume, aber da er kein Seemann war, konnte er sie nicht behalten, denn sie gehört immer nur den Seeleuten, und so kam es, daß sie wie eine Beute dem seefahrenden England zufiel, unter dessen mächtigem Schutz die dunklen Rosen von Malta feuriger blühen als je zuvor.

Nichts anderes ist so bezeichnend für die Wichtigkeit dieser Insel, als die historische Tatsache, daß die Besitzer Maltas immer das Mittelmeer beherrschten! So war es vor zweitausend Jahren, und so ist es geblieben bis heute! Aber es gibt auch nicht viele Orte auf Erden von der geringen Größe, die Malta hat, um welche so oft und so leidenschaftlich gekämpft wurde, wie um Malta, und wer sie endlich errang, bezahlte ihren Besitz mit blutigen Wunden.

Im alten Palast des Großmeisters, dem jetzigen englischen Regierungsgebäude, sind in einigen großen Sälen die Denkwürdigkeiten der vergangenen Jahrhunderte gesammelt. Diese Denkwürdigkeiten bestehen, einige Bilder und Urkunden ausgenommen, nur in einer reichhaltigen Waffensammlung und in den Wappenschildern der maltesischen Ritter, deren Sinnsprüche fast alle von Gottesfurcht und Tapferkeit, d. h. von „Beten und Dreinschlagen“ reden. Da die muhamedanischen Gegner der Ritter ebenfalls über gute Waffen, Tapferkeit und Gottvertrauen verfügten, so waren sie ziemlich ebenbürtige Feinde und Malta hat ihren Gebeinen, über die religiöse Engherzigkeit hinausgehend, ein gemeinsames Grab gegeben.

Diese eigenartige Grabstätte befindet sich in der kleinen Kirche de Saint Jean und wird, weil in den Fremdenführern nicht verzeichnet, selten aufgesucht. Eine hohe, gelbe Sandsteinmauer hält den Lärm der Straße ab und bildet einen kühlen, schattigen Bogen um das alte Kirchlein. Ich trat ein und der noch jugendliche Priester, der wohl bemerkt haben mochte, daß ich etwas anderes als Andacht suchte, führte mich zuvorkommend nach der Knochenkapelle. Wir durchschritten den schmalen Raum des Kirchleins, an dessen Wänden allerlei wunderliche Heiligenbilder standen und in deren alten vergitterten Kästen halbwelke Blumen hingen, Zeichen stiller Verehrung! Durch die Sakristei des Priesters, ein schauerliches Loch, in dem nur ein Betschemel, ein Heiligenbild und der entsagende Priester wohnt, gelangten wir in den Hinterhof, in welchem aus dem Boden aufsteigend eine Kuppel mit einem Kreuz gekrönt emporragt. Es ist die Knochenkapelle. Ein in die Kuppel eingelassenes eisernes Tor öffnet sich und eine breite Treppe führt in ein dunkles Verließ hinab, als ob der Eingang zu den Toten eine Freitreppe für jedermann wäre. Der mächtige kapellenartige Raum wird nur durch zwei schwache ewige Lichtlein kaum bis zur Dämmerung erhellt. Das erste, was man sieht, sind weiße Kreuze, die auf schwarzem Hintergrund die romanischen Rundbogen der Kapelle verzieren und selbst die Decke ausfüllen. Sie stellen das Johanniterkreuz dar, das aber draußen in der Stadt der Lebendigen rote Farbe auf weißem Felde zeigt. Hier sind es bleiche, weiße Armknochen auf dem mächtigen Hintergrund der schwarz gemalten Mauer! Und plötzlich bemerkt man, daß alles Helle, das zu sehen ist: die Säulen, die Nischen, der Altar, Rosetten, Verzierungen und Arabesken, alles aus Menschenschädeln und Menschenknochen künstlich und sorgfältig zusammengestellt ist. Statt der Heiligenbilder stehen in Knochenrahmen grinzende Skelette, eine Sense haltend, in den Nischen, und diese Skelette waren einst die „Vornehmsten“ der Insel! Links und rechts sind hunderte von Schädeln ziegeldachförmig übereinandergebeugt und die Beinknochen liegen wie Scheiterholz sauber in Reih und Glied an der schwarzen Wand. Den Schädeln fehlen die Vorderzähne und mancher ist zertrümmert von Schwerthieb und Morgenstern! Muhamedaner und Christen, Ritter und Bauern, Freunde und Feinde, hier liegen sie alle friedlich beisammen, ohne Haß und Rangunterschied in raffinierter Weise vereinigt und predigen, wie keine Predigt es kann von der Vergänglichkeit des Lebens. Merkwürdig, kein Grauen überfällt den Besucher. Zu offen wird hier die Nichtigkeit des Lebens gezeigt, und man wird mit dieser Offenheit vertraut. Die Tausende von Gebeinen, die hier einst gekämpft haben um ein Stück der Weltherrschaft, sind nichts mehr als ein Mittel zu einer schauerlichschönen, aber künstlerisch harmonischen Darstellung des tiefsten Sinnes alles Irdischen. Dieser Sinn leuchtet aus dem schwarzen Altargrund in goldeten Letten und in der monumentalen Kürze der lateinischen Sprache durch die Knochenkapelle mit den Worten:

UNIVERSUS. TERRARUM. ORBIS. THEATRUM.
HUMANA. VITA. TRAGOEDIA.
MORS. ULTIMA. LINEA. RERUM.

Zu deutsch ungefähr: „Die Welt ist ein Theater, das Menschenleben ein Trauerspiel und im Tode fällt sein Vorhang zum letztenmal!“ —

Ich ging, aber als ich noch einen Blick auf den jungen, seine Gebete murmelnden und sich bekreuzigenden Priester warf, flog mir plötzlich durch den Sinn, daß er das wehmütigste Bild in dieser Umgebung sei. Jung, kräftig, gut gewachsen und nicht ohne Intelligenz, wie kommt er dazu, ein Lebendiger, sich zu den Totenbeinern zu gesellen? Welches Verbrechen ist an ihm begangen worden! Hat er den Sinn des Lebens erfaßt? Ich hätte dies junge Blut lieber in irgend einer Tollheit des Lebens gesehen, als in dieser erzwungen entsagenden Unwahrheit.

Frieden im Kriege.*)

(Nachdruck verboten.)

Im Jahre 1889 lernte ich auf einer Reise zwei französische Herren, Brüder — geborene Pariser — kennen.

Wir wollten zu dreien noch spät nachmittags von Gletsch aus die Maienwand besteigen, und da die Franzosen dasselbe Ziel hatten, so verständigten wir uns und engagierten gemeinschaftlich einen Führer.

Der Aufstieg wurde wegen eines unerwartet auftretenden Gewitters, welches uns eben vor der Höhe überraschte, sehr schwierig. Wir mußten in der Dunkelheit unter Felsen Schutz suchen. Erst nach dem Austoben des Unwetters konnten wir, vollständig durchweicht, gegen 9 Uhr das Grimsel-Hospiz erreichen.

Gemeinschaftlich bestandene Gefahren bringen die Menschen bekanntlich näher. So befreundeten wir uns bald mit den liebenswürdigen Parisern. Der Aeltere stand in meinem Alter. Beide sprachen gebrochen Deutsch, und ich ebenso viel Französisch. Wir beschlossen, unseren Weg am nächsten Morgen zusammen fortzusetzen und blieben so mehrere Tage bei einander.

Der Umstand, daß der ältere Bruder 1870/71 in Paris gedient und die Belagerung mitgemacht hatte, beförderte das gegenseitige Interesse, und bald saßen wir ebenso vergnügt und friedfertig wie zwei deutsche Kriegsveteranen an der reichlich besetzten Tafel in dem behaglich durchwärmten Saal des Grimsel-Hospizes.

Mit Schweizer Wein ließen wir recht laut die deutsch-französische Kameradschaft leben. Zum Aerger der steifbeinigen John Bulls, welche das Recht auf den Saal allein gepachtet zu haben glaubten.

Natürlich war unsere Hauptunterhaltung die Wiedergabe von Feldzugserlebnissen. Von diesen will ich nur eine kleine, hübsche Erinnerung meines französischen Kameraden, welche uns ganz besonders zum gegenseitigen Zutrinken Veranlassung gab, mit seinen eigenen Worten wiedererzählen:

„Ursprünglich wollte ich Offizier werden. Nachdem ich aber ein Jahr reichlich gedient hatte, ging mir die Lust aus. Es gelang mir, frei zu kommen. Ich ging ins Elternhaus zurück und wurde Kaufmann.

Bald nachher brach der Krieg aus. Anfangs blieb ich verschont, als aber die Preußen auf Paris marschierten meldete ich mich freiwillig. Infolge meiner militärischen Kenntnisse wurde ich in ganz kurzer Zeit Leutnant im 14. Mobilgardebataillon, später Adjutant in demselben Bataillon und Ende Dezember Ordonnanzoffizier des Colonels Chabaud.

Für Leute, die nur ein wenig militärische Vorkenntnisse besaßen, ging damals das Avancement in Paris sehr rasch. Leider aber auch für solche, die zwar total unwissend waren, aber vermöge ihres großen Mauls und ihrer politischen Aufschneiderei die unteren Massen in den Wirtshäusern zu beeinflussen wußten.

Es war am 21. Januar. Der letzte große Ausfall war mißglückt. Die Hiobsnachrichten von Le Mans und St. Quentin waren uns wohlweislich von den Herren Preußen sofort mitgeteilt und dokumentiert worden.

Die Lage in Paris war hoffnungslos, daran zweifelte ich nicht.

Meine Vorgesetzten dachten nicht anders. Aber davon gesprochen werden durfte öffentlich nicht.

Die Schurken, welche sicher und warm mitten in Paris in den Aubergen saßen, bekamen mehr und mehr Einfluß und stempelten jede vernünftige Aeußerung zur Verräterei.

Daß die braven Linientruppen und unsere Mobilen, welche Tag und Nacht draußen gelegen und unendliche Strapazen für ihr Vaterland ertragen hatten und geduldig bis ans Ende trugen, ganz anders dachten, davon soll meine Erzählung zeugen.

Spät abends erhielt ich den Auftrag, einen Befehl an den Obersten des auf Vorposten bei Créteil liegenden Regiments zu überbringen.

Der Weg dahin war in ca. einer Stunde zu reiten. Das Wetter war seit einigen Tagen umgeschlagen. Infolge des Tauwetters war der Boden fast ganz erweicht. Fortwährende Regengüsse machten die Wege geradezu grundlos.

Ich hatte dummerweise die nächsten, mir bekannten Feldwege eingeschlagen, war aber dermaßen in den Sumpf geraten, daß es drei Stunden dauerte, ehe ich mein Ziel erreichte. Roß und Reiter sahen aus, wie im Kot gewälzt.

Denselben Weg wollte ich nicht zurückkehren. Man riet mir, die weit umführende Chaussee zu benutzen, ich könnte dann wenigstens flott weiter reiten und in spätestens zwei Stunden in Paris sein.

Es war nur der Umstand dabei, daß die Chaussee schnurgerade auf die feindlichen Vorposten und kurz vor denselben mit einer Rechtsbiegung eine Zeit lang an denselben entlang führte, bis sie auf eine direkt nach Paris gehende Straße stieß.

Vermeiden konnte ich diesen Weg wegen der dazwischen fließenden Seine nicht.

Die Nacht war so dunkel und stürmisch, daß ich wohl kaum befürchten konnte, von den Preußen gesehen zu werden. Ich beschloß daher, den Rückweg in der bezeichneten Weise anzutreten.

Nach zehn Minuten tüchtigen Rittes war ich den Feinden vor der Nase und flog auf meinem Gaul dahin, was das Zeug halten wollte. Bald hatte ich die Ecke der nach Paris ausbiegenden Straße erreicht.

Es war mir mitgeteilt worden, daß sich dort an der Biegung inmitten einer kleinen Baumpflanzung ein einsames Oktroihäuschen befinde. Das Haus war zeitweise von den Preußen, später von Franzosen besetzt gewesen. Es wurde mir aber ganz bestimmt versichert, daß der Posten schon seit längerer Zeit endgültig von beiden Seiten geräumt worden sei. Unwillkürlich ließ ich mein Pferd ruhiger gehen und sah scharf nach der Ecke hin. Bald entdeckte ich das sich schwarz gegen den dunklen Himmel abhebende Haus. Deutlich konnte ich aber auch durch die halb angelehnten Läden erkennen, daß Licht im Hause war. Es konnten dort nur Preußen oder lichtscheues Gesindel hausen, daß es von uns nicht besetzt war, wußte ich bestimmt.

Mein erster Gedanke war, die gefährliche Ecke flott zu umreiten, jedoch meine Neugierde und Begierde, irgend etwas von den feindlichen Vorposten auszukundschaften, überwog.

Ich stieg ab, nahm mein Pferd an den Zügel, um es sofort bei der Hand zu haben, und dirigierte mich so, daß ich die Straße nach Paris in dem Rücken hatte. Gefahr war eigentlich nicht vorhanden. Das Wetter war so stürmisch, daß man meine Annäherung nicht merken konnte, und wenn auch, ehe ich bemerkt war, saß ich im Sattel und flog davon.

Aeußerst gespannt und vorsichtig näherte ich mich dem Fenster und suchte nun zwischen den Spalten den erleuchteten

*) Eigene und andere Kriegserlebnisse. Wiedererzählt von einem oldenburgischen Kriegsveteran.

Landesbibliothek Oldenburg

Als ich auf der Straße stand, donnerten die englischen Kanonen über ein Band blauen Meeres hin, das herüberleuchtete, und am Straßeneck balzte ein junger Malteser vor seiner Schönen, die ihm offenbar honigsüße Worte zuflüsterte.

Wer hat Recht, dachte ich: der Priester in der Knochenkapelle mit seiner Weltentsagung, oder der Engländer mit seinem stolzen „Britannia rule the waves" und seinem Drang zur Weltbeherrschung, oder die naive Lebensfreude der lachenden Rose von Malta und ihres braunen Gesellen?

Eine Wanderung durch den Hasbruch

von F. S. a. B.

Freundlich lächelt die Sonne vom blauen Herbsthimmel. Sanft flutet ihr weißes Licht durch die stille Natur. Noch liegt sie in ihrem Sommerkleide da, wenn auch schon mit leisen Schritten der Herbst heranschleicht, um seine Rechte geltend zu machen. Aber so ist sie gerade am schönsten. Tiefer Friede überall. Nur ein leises Klingen wie von fernen Glocken tönt durch die zitternde Luft an unser Ohr, und machtvoll zieht es uns hinaus in den hellen Sonnenschein. Heute müssen wir fern von der modernen Welt ein Stück aus der Vergangenheit durchleben. Wir suchen den Hasbruch auf, den alten Zeugen längstvergangener Zeiten. Von Hude aus erreichen wir in ¾stündigem Marsche den herrlichen Waldesdom. Ein grünliches Dunkel umfängt uns, als wir eintreten, schweigend gehen wir unsern Weg. Unsere Gedanken schweifen um Jahrhunderte zurück. Wir sehen im Geiste sehnige Gestalten, mit Tierfellen bekleidet. Das Haupt mit dem langen, blonden Haar stolz erhoben, schreiten sie dahin. Es sind freie Germanen, die von der Jagd heimkehren. Zwei Sklaven tragen die reiche Beute, einen mächtigen Zwölfender. Stolz und Glück auf allen Gesichtern. — — —

Wir sehen unter einer mächtigen Eiche germanische Krieger versammelt, schweigend richten sie ihre Augen auf die weiße Gestalt des Druiden, der dort sich an den Stamm lehnt, den Blick ins Gezweig bohrend. Wodan soll ihm im Säuseln der Blätter kund tun, ob er den blutigen Krieg beschlossen hat. Keiner gibt einen Laut von sich — aber alle Züge verraten die höchste Spannung. — „Krieg!" — tönt es von den Lippen des Druiden. „Krieg!" — Wie ein brausender Sturzbach wälzt sich der Klang dieses Wortes über die harrende Menge. Dumpf klirren die Schwerter. Gellende Kriegsrufe erschallen: Krieg! Krieg! — —

Der muntere Gesang eines vorüberziehenden Wanderburschen ruft uns wieder in die Wirklichkeit zurück. Rüstig schreiten wir weiter. Schlanke Buchen und knorrige Eichen begleiten uns. Hier und da erhebt sich im jungen Gestrüpp ein alter Riese, mächtig von Stamm und Krone. — Friederikeneiche. — Ein schmaler Naturpfad führt uns zu dem gewaltigen Zeugen längst vergangener Zeiten. Auf dem dicken, kurzen Stamme erheben sich ungeheure Aeste. Jeder derselben würde ein stattlicher Baum sein. Fast alle sind noch frisch und voll Lebenskraft. Wie ein König steht der Baum da. Schlanke Buchen bilden sein Gefolge.

Wir suchen jetzt die Liedertafel- und die Amalieneiche auf, um dann bei der Königin aller, bei der dicken Eiche, längere Zeit zu verweilen. Sie hat ihren Platz mitten auf einem freien Rasen. Wie manches Jahrhundert ist an ihr vorübergerauscht. Die Zeit hat in den Stamm unauslöschliche Erinnerungen geschrieben. Lange Risse, die von zerschmetterten, kahlen Aesten aus an ihm heruntergehen, sagen uns, daß mancher Blitzstrahl machtlos an dem alten Riesen herniederfuhr. Unförmige Warzen am Fuße des Stammes erzählen, wie vor tausend Jahren an dieser Stelle der Baum von kämpfenden Elchen verwundet wurde. Langsam, aber stetig wuchsen die Ränder der Wunde voneinander, neue Zellen bildeten sich, und so entstand im Laufe der Jahrhunderte dies merkwürdige Gebilde. Da ist eine tiefe Spalte. Das Holz ist vermodert, ein Eichhörnchen hat von seiner Mahlzeit ein Körnchen fallen lassen, und „Neues Leben blüht aus den Ruinen". Kahle Stümpfe ragen in die Luft, daneben belaubte Aeste mit dunkelgrünen Blättern, die hier und da schon mit bunten gemischt sind. In den Zweigen flüstert der Wind. „Also umrauschte er einst die heidnischen Lieder, als sie zum Opfer kamen, die längst zu Staub nun geworden."

Zu Staub geworden sind auch viele der einst mächtigen Eichen. Wir brauchen uns nur etwas vom Wege zu entfernen, so wird unser Auge manchen gefallenen Riesen schauen. Alles Leben ist aus den braunen Leibern entflohen. Der ganze Stamm ist hohl. Feuersalamander und Molche schlüpfen aus den Astlöchern. Das Wild des Waldes sucht Schutz darin. Vor wenigen Jahren stand noch eine derselben, die hohle Eiche. Der Stamm bildete im Innern eine etwa 5 Meter weite Höhlung. Trotzdem trieb die Krone noch jedes Jahr grüne Blätter. Jetzt ist sie gefallen und verfault gleich vielen andern. Grüne Moose, Bickbeersträucher und Farnkräuter schießen aus ihrem modernden Leibe auf. Welch ein Gegensatz! Neben dem üppigen, zum Lichte emporstrebenden, jungen Leben das Alter, vor dem Licht sich scheu verbergend, ins dunkle Grab hinuntersteigend. Beschattet werden diese gefallenen Helden von eigenartigen Buchen. Seltsamen Ungeheuern gleich stehen sie da. Aus einem kurzen Stamm erheben sich viele schlankgeschwungene, lange Aeste in die Luft. In der napoleonischen Zeit soll ein großer Teil der Buchen kurz über dem Boden abgeschlagen worden sein. Aus den Stümpfen sind dann neue Triebe emporgeschossen. So stehen sie jetzt da, auch als Denkmäler aus vergangenen Zeiten.

Inzwischen sind wir wieder an den Hauptweg gelangt. Wir gehen rechts, um uns bei der Jagdhütte einen Augenblick aufzuhalten. Hohe Buchen breiten ihre Aeste über das schmucke, grüngestrichene Bretterhäuschen. Keiner, der den Hasbruch besucht, sollte versäumen, sich das Innere der Hütte anzusehen. Ein Hauch der Behaglichkeit umweht uns, als wir den Raum betreten. Auf einem offenen Herde hüpfen helle Flammen über die brennenden Torfsoden. Wir denken mit stiller Trauer an die Zeiten zurück, wo in unsern Bauernhäusern noch ähnliche Feuerstätten waren. Da saß dann an den langen Winterabenden die ganze Familie um den runden Herd. Großmutter im Lehnstuhl, zu ihren Füßen Enkel und Enkelinnen, auf die alten Märchen lauschend, die niemand besser erzählen kann als „Oma". Ein rosiger Hauch legt sich auf die zarten Wangen der Kleinen, ihre Augen leuchten, atemlos lauschen sie den alten Geschichten, sie sind der Wirklichkeit entrückt und in das Märchenland versetzt, das Großmutter ihnen aufschließt. An solchen trauten Stätten, da pflanzen sich dem werdenden Menschen Liebe zur Heimat, Liebe zur Poesie tief in die Seele. Mögen auch später die Stürme des Lebens ihn umbrausen, die Erinnerung an die seligen Stunden vermögen sie ihm nicht zu rauben, die geleitet ihn, die stärkt ihn, wenn er zu erliegen droht unter der Last des Gemeinen. — — —

Wir sehen uns jetzt die Halle etwas näher an. Die Wände sind bedeckt von Geweihen, geschenkt von Personen, die im Hasbruch der Jagd obgelegen haben. Da sehen wir, welch edles Wild noch im vorigen Jahrhundert unsere Wälder belebte. Da hielt der stolze Hirsch hier am frühen Morgen seinen „Kirchgang". Da graste das Reh friedlich auf blumigen Matten. Jetzt ist alles ganz anders geworden. Nur hie und da huscht ein flüchtiges Reh über den Weg. Der letzte Hirsch wurde schon vor etwa dreißig Jahren geschossen. Wie lange noch, und auch die Rehe sind verschwunden! — Die Zeit drängt. Schon werfen die Bäume lange Schatten über unsern Weg. Die berühmten Buchenwaldungen müssen wir noch sehen. Wir wandern auf dem Wege, der nach Folkenburg führt, weiter. Welch erhebender Anblick! Zu unserer Linken liegt der Buchendom. Ein Dom ist es. In langen Reihen stehen die schlanken Säulen, über ihnen wölbt sich der blaue Himmel. Sonst fluten die goldenen Strahlen der untergehenden Sonne durch den stillen Wald. Sie geben den leise schwebenden Blättern den Gutenachtkuß. Wie ein Kind im Traume, so lächeln diese selig, als der warme Hauch ihre Wangen streift. Dann schlafen sie ein, schlafen, bis das Morgenrot sie weckt. Leise flüstern sie im Traume, geheimnisvoll von Lenz und Sonnenschein, lauter und ängstlicher von kalter Herbstesnacht. Erschauernd schmiegen sie sich dichter aneinander. Das Flüstern wird immer lauter, ängstlicher. Mit kalter Hand schüttelt der Herbstwind die Kronen. Sein eisiger Hauch berührt die Blätter. Jäh sind sie aufgeschreckt aus ihren Träumen. Vorbei ist Lenz und Sonnenschein. Sterbend schwebt ein Blatt nach dem andern in den Staub — und der Herbstwind fährt rauschend weiter.

Rätsel-Ecke.

Namenrätsel.

Alwine — Amalie — Amanda — Elise — Frida — Hedwig.

Die vorstehenden Mädchennamen sollen derart geordnet werden, daß der erste Buchstabe des ersten Namens, der zweite des zweiten, der dritte des dritten usw. wiederum einen Mädchennamen ergeben.

Anagramm.

„Sei willkommen!" rufst du froh mir zu,
Bring' ich dir doch süße Rast und Ruh.
Aendre meiner Zeichen Stand: Zum Virtuosen
Werd' ich, der geschätzt von Friedrich dem Großen.
Aenderst nochmals du der Zeichen Reih',
Sind's der Musikanten vielerlei,
Militär- und andere Kapellen; doch nicht selten
Kann dies Wort als derbes Schimpfwort gelten.

Versteckrätsel.

Man suche ein Sprichwort, dessen einzelne Silben in folgenden Wörtern versteckt sind, wie die Silbe „an" in „Wanderer."

Weinkeller — Böllerschuss
Moses — Löwenmaul
Wurstkiste — Schärfe
Lichtwerfer — Ardennen
— Leinenweberei —
Schwertlilie.

Bilderrätsel.

Vexierbild.

„Wo steckt der Freund des Radfahrers?"

Auflösungen aus voriger Nummer.

Der Scharade: Sieg, Linde, Sieglinde.

Des Arithmogriphs: Wismar, Alma, Liter, ... Meter, Erde, Iltis, Seiler, Tadel, Ems, ... Waldmeister.

Des Bilderrätsels: Brautjungfer.

Raum zu überschauen, und was glauben Sie, was erblicke ich dort?

Eine ganze Anzahl deutscher und französischer Soldaten, mindestens zusammen zehn Personen. Den ganzen Raum zu übersehen, war mir nicht möglich. So viel ich indes bemerken konnte, trugen die Preußen gelbe Achselklappen und gehörten die Franzosen anscheinend dem Regiment an, welches ich soeben verlassen hatte.

In der friedlichsten Weise saßen die Leute, teils auf Bänken um einen großen Tisch, teils vor dem Kamin, in dem ein mächtiges Feuer loderte. Alle hatten es sich so ungeniert und bequem gemacht, als wenn sie gar keine Ueberraschung zu befürchten hätten.

Mäntel waren zum Trocknen aufgehängt. Ein Preuße war gerade dabei, sich seiner Stiefel zu entledigen. Wenn man so zusah, bekam man sofort den Eindruck, als wenn dieses Haus schon häufig für derartige friedliche Zusammenkünfte der gegenseitigen Patrouillen benutzt worden sei.

Daß einzelne Vorposten sich trafen und Freund und Feind ihre Flaschen austauschten, war nichts Neues. Daß aber ein regelrechter Rendezvousort zwischen den beiderseitigen Vorposten existierte, hätte ich nicht erwartet.

Meine Landsleute kauten sehr fleißig Nahrungsmittel, die ihnen wohl von den Preußen gebracht worden waren. Natürlich fehlten Flaschen und Gläser nicht. Daß die Kehlen überhaupt sehr fleißig angefeuchtet wurden, konnte man auf den ersten Blick erkennen.

Die ganze Gesellschaft bewegte sich sehr behaglich durcheinander. Sie lachten und tranken sich gegenseitig wie die besten Freunde zu.

Trotz der Verschiedenheit der Sprache schien auch die Unterhaltung nicht zu stocken. Besonders fiel mir ein ganz junger blonder Preuße auf, der das Wort zu führen schien.

Leider konnte ich mich nur kurze Zeit aufhalten, und auch bei dem Wetter kein Wort verstehen. Anfangs war ich erbost und wollte mit dem Säbel dazwischen springen, sah aber doch ein, daß dies äußerst töricht gewesen wäre. Man konnte nicht wissen. Die Disziplin bei uns war nicht mehr groß. Ich setzte mich der Gefahr aus, von meinen eigenen Leuten den Preußen ausgeliefert zu werden.

Was sollte ich dagegen machen? Aber beneiden tat ich die Schwelger. Wir mußten damals unsere Magen schon sehr zusammenschnüren, und das bißchen, was es gab, war nicht immer sehr delikat.

Daß ich unter solchen Umständen eigentlich gern an dem fröhlichen Geschmause teilgenommen hätte, war natürlich.

Aber als Offizier durfte ich weder das eine tun, noch das andere wagen. Ein preußischer Offizier hätte jedenfalls ganz anders gehandelt, doch der konnte sich auf seine Soldaten verlassen. Das einzige war, mich rasch wieder aufs Pferd zu schmeißen und davon zu reiten, ehe ich entdeckt wurde. In einer halben Stunde war ich in Paris.

Ich unterließ nicht, meinem Vorgesetzten von der Sache Mitteilung zu machen. Der alte Herr war kein Heißsporn und meinte ganz jovial:

„Tant mieux, si nos braves prennent déjà leur souper chez les prussiens. Nous suiverom bientôt."

*

Ein Seitenstück zu dieser Geschichte wurde mir von einem preußischen 10. Jäger erzählt:

In den Tagen vor Le Mans mußte ich eines Morgens mit einer Patrouille, bestehend aus einem Oberjäger und fünf Mann, losmarschieren. Kaum graute der Tag. Der Frost hatte nachgelassen, aber in der Nacht hatte es stark geschneit.

Wir trotteten unter Vornahme einer Spitze von zwei Mann, einer hinter dem andern, wortlos durch den tiefen Schnee.

Den Mantelkragen hatten wir hochgeklappt und die Büchse umgehängt, aber so, daß wir sie jeden Augenblick zur Hand hatten.

Der Weg führte kreuz und quer durch Tannenschonungen und Unterholz auf schmalen Wegen, häufig zwischen niedrigen Erdwällen, die von einzelnen Lichtungen durchbrochen waren. Schnee, wohin man blickte. Ringsum herrschte tiefe Stille.

Wie es gekommen ist, weiß ich nicht. Urplötzlich stießen seitlich aus den Tannen eine etwa gleiche Anzahl Franzosen hervor, die uns auf wenige Schritte gegenüber standen und nicht minder überrascht waren als wir.

So standen wir uns einen Moment gegenüber. Feindlich, Gewehr im Anschlage, Aug' in Aug'. Keiner wollte weichen, aber schießen tat auch niemand.

Unser Oberjäger rief zuerst: „Rendez-vous!"

„Nix pardon!" war die sofortige Antwort des [fran]zösischen Führers, und halb auf deutsch setzte er hinzu:

„Wir sein mehre Mensch, vous pardon!"

Ehe es jedoch zu einer weiteren Aussprache kam, [hatte] hinterrücks einer unserer Leute sich den Spaß gemacht, [einen] Schneeball zu backen, und schmiß er denselben einem Fran[zosen] gerade vor die Brust.

Ebenso schnell, wie wir uns gegenseitig überrascht [hatten,] begriffen jetzt die Franzosen und unsere Jäger die Situ[ation.] Die Rufe „Nix fusils!" und „Nicht schießen" kreuzten sich.

Im Nu hatte sich ein regelrechter unblutiger Schnee[ball]kampf entwickelt. Die Flinten wurden lachend auf die [Schul]tern geworfen, keinem fiel es ein, dieselben zu benutzen.

Ich fühlte mich in meine Schulzeit versetzt und griff [mit] in den feuchten Schnee. Die Bälle flogen hin und her, [und] es kostete manche Kopfnuß.

Gegen die Mehrheit der Franzosen hatten wir ... einen schweren Stand. Als aber dann unsere zwei ... von der Spitze Kehrt machten, den Feinden in den ... fielen und mitten in sie hineinrannten, da hatten wir ge[won]nenes Spiel.

Die Franzosen räumten das Feld und entflohen in [den] Schutz des Waldes, unter Hinterlassung eines Gefangenen, [der] in den Schnee geworfen und eingesalbt worden war.

Unsere weißen Kugeln verfolgten die Fliehenden, ... auch von dort kamen gleiche Kugeln zurück. Kein Schuß tönte.

Unserm Gefangenen, einem ganz jungen Bürschlein, ... die Tränen in den Augen. Als wir ihm aber den Schnee abgewischt und ihn mit einem Schluck Rotwein gestärkt [hatten,] schien ihm sein Schicksal durchaus nicht mehr unangenehm [zu] sein. Vollends aber leuchteten seine Augen, als ich ein Stück Weihnachtskuchen aus der Tasche holte und ihm reichte.

Die Meldung unseres Oberjägers lautete:

„Plötzlicher Zusammenstoß mit überlegener feindlicher Patrouille. Nach kurzem Kampfe wurde dieselbe zurückgeworfen unter Verlust eines Gefangenen. Unserseits keine Verwundete."

Eine halbe Stunde später donnerten auf der ganzen ... Kanonen- und Gewehrschüsse.

Landesbibliothek Oldenburg

Der letzte Zeuge.

Kriminal-Erzählung von E. Friedrich.

(Nachdruck verboten.)

I.

„In der Wohnung des früheren Gutsbesitzers und jetzigen Rentiers Edgar Harrwitz in Villa Frieda an der Straße zwischen L. und R., zwanzig Minuten von unserer Stadt entfernt, ist ein unbekannter Reisender, den besten Ständen angehörend, heute früh entseelt aufgefunden worden. Der Unbekannte war gestern abend nach 11 Uhr dort erschienen und bat, da er sich plötzlich unwohl fühle und bei dem starken Unwetter die Stadt nicht mehr erreichen könne, um Unterkunft für die Nacht. Seines sehr leidenden Aussehens wegen ward ihm diese Bitte gewährt. Der Unbekannte, welcher stark ermüdet schien und nach Angaben bei einem Ausflug von dem Unwetter überrascht war, genoß vor dem Schlafengehen eine halbe Flasche Rotwein und kalten Braten, worauf er bald das ihm freundlichst angewiesene Zimmer aufsuchte und sich wahrscheinlich sofort zur Ruhe begab. Als der Fremde am anderen Morgen um 11 Uhr immer noch nicht zum Frühstück erschienen war, glaubte der menschenfreundliche Hauswirt, Herr E. Harrwitz, seine Ermüdung lasse ihn länger schlafen, als sonst wohl. Als indessen die Mittagsstunde heranrückte, ohne daß der Gast zum Vorschein kam, fürchtete Herr Harrwitz, es möchte demselben bei seinem leidenden Zustande ein Unwohlsein begegnet sein, und er klopfte an die Tür des Schlafzimmers. Es erfolgte keine Antwort. Nun wurde die Tür gewaltsam geöffnet und der Fremde im Bett gefunden — tot. Herr Harrwitz erstattete sofort der hiesigen Polizei persönlich Bericht, welche umgehend zwei Polizeibeamte und den Polizeiarzt in das vor der Stadt liegende Harrwitzsche Landhaus beorderte. Da die Tür zu dem Fremdenzimmer von Herrn Harrwitz verschlossen war, so führte dieser die Herren selbst in das Zimmer. Sie fanden alles, wie ihnen berichtet worden war. Auf den Stühlen lagen die äußerst eleganten Kleider des Fremden, der Ueberzieher und eine kleine Ledertasche zu dem Fußende des Bettes. Die Ledertasche enthielt einige Landkarten der Gegend in Taschenformat, eine kleine Hausapotheke und ein Paar Handschuhe — sonst war sie leer. In den Taschen der Kleider fand man eine zwei Tage alte Lokalzeitung; aber nichts, das entdecken konnte, wer der Fremde gewesen sei, kein Briefetui, keine Legitimation, nicht einmal einen Brief. Selbst die seidene Unterwäsche des Fremden enthielt nur ein Löwenwappen, keinen Namenszug. — Auf dem Nachttisch lagen eine Uhr und Kette im Werte von 4—500 Mark und das Portemonnaie mit etwa 350 Mark in diversen Münzsorten. Der Fremde selbst lag im Bett, bereits erkaltet. Es mochte ein Mann von 30 bis 35 Jahren sein, kräftig und gesund gebaut. Die Gesichtszüge waren ohne jede Verzerrung, so ruhig, wie man sie bei Toten findet, die unerwartet ohne Kampf und Schmerz hinübergeschlummert sind. An dem ganzen Körper zeigte sich keine Spur von äußerer Gewalt. Der Polizeiarzt untersuchte die Leiche und erklärte Herzschlag als Ursache des plötzlichen Todes. Der Verstorbene wurde in das Leichenhaus unserer Stadt überführt und bereits heute noch photographiert. Die polizeilichen Recherchen nach der Identität des so plötzlich aus dem Leben geschiedenen Unbekannten werden eifrig betrieben, besonders auch bei den adligen und ritterschaftlichen Familien des Landes. Bis jetzt, in später Abendstunde, ist das Rätsel des Namens noch ungelöst. Im übrigen verweisen wir unsere Leser auf den Aufruf der Polizeidirektion im amtlichen Anzeigenteil unseres Blattes."

*

Es war die Morgenausgabe des L.er Lokalblattes vom 20. September 188., welche in Sperrdruck ihren Lesern die vorstehende Mitteilung machte. Es war die Zeit des politiklosen Nachsommers und der „sensationelle" Lokalfall erregte bedeutendes Aufsehen. An den Anzeigesäulen der Stadt erschienen die amtlichen Publikationen, aber niemand war da, der den Namen des vornehmen Toten hätte angeben können. Gerade die zweifellos hohe und adlige Herkunft des Toten, die seltsame Tatsache, daß keine der Adelsfamilien nah und fern den Toten als Angehörigen reklamierte, erhöhte das Spannende des Falles, das allen Vermutungen, Phantasien und Erzählungen der Bevölkerung freien Raum ließ. Ein ritterschaftlicher Verein erließ eine Publikation, in welcher 300 Mark Belohnung dem geboten wurden, der den Namen und die Familie des Verstorbenen zu ermitteln imstande sei, aber auch dieses war vergebens. In der Nachbarschaft des Harrwitzschen Hauses regten sich, als der mysteriöse Todesfall des Fremden bekannt wurde, leise Stimmen, welche an einen Herzschlag nicht glauben wollten, welche, ohne jeden Anhaltspunkt, den Rentier Harrwitz mit dem plötzlichen Tode des Fremden in Verbindung brachten. Aber niemand wagte, dergleichen sinnlose Gerüchte öffentlich vorzubringen.

Allerdings ging im Stillen das Gerede von Mund zu Mund, mit Zusätzen ausgeschmückt, vergrößert, und mancher Einwohner der guten Stadt L. beschäftigte sich einige Zeit mit dem Leben und Treiben Edgar Harrwitz', des Herrn des Landhauses „Frieda" an der Straße nach R.

Herr Harrwitz war vor fünf Jahren vom Osten des Landes nach L. übergesiedelt. Ein größeres Rittergut im Osten war ihm, der zwanzig Jahre in Amerika geweilt hatte, durch den Tod eines reichen Oheims, welcher keine anderen Erben besaß, unerwartet in den Schoß gefallen. Aber schon nach einjähriger Bewirtschaftung verkaufte er das durch völlige Schuldenfreiheit wertvolle Gut und erwarb bei L. Landbesitz. Sein Landhaus bewohnte er mit einem polnischen Diener und einer Köchin allein. Die Köchin schlief in einem kleinen, isolierten Rückbau der Besitzung, der Diener im Landhaus. Mit der Nachbarschaft unterhielt er fast gar keinen Verkehr. Obschon er persönlich nicht unliebenswürdig war, verstand er jedoch stets den Emporkömmling in verletzender Weise zur Schau zu tragen. Das stieß zurück, und da er niemand suchte, suchte auch ihn niemand. Er blieb ohne Gesellschaft, ohne Freunde.

Wie es mit jedem grundlosen Gerede zu gehen pflegt, es läuft einige Zeit, um dann nach und nach zu verstummen. So war es auch hier der Fall. In sechs Wochen hatte man Edgar Harrwitz wieder vergessen.

Niemand hatte den Verstorbenen rekognosziert, und bereits am fünften Tage war er als unbekannt beerdigt worden.

Die geringe Hinterlassenschaft des Verstorbenen wurde versiegelt und die Wertsachen polizeilich deponiert.

Der Fall war damit erledigt.

II.

Es war ein schwüler Julitag des nächstfolgenden Jahres.

In seinem Arbeitszimmer, zwischen umfangreichen Aktenstücken und Skripturen fast verborgen, saß der Polizeiinspektor Hammer. Vor ihm auf dem großen eichenen Schreibtisch lag der Bericht der Bezirkswache des Vorortes B. Es war die Mitteilung eines in vergangener Nacht erfolgten schweren Einbruchs in ein größeres Uhren- und Goldwarengeschäft, ohne daß man jedoch bis jetzt von den Dieben, welchen für 18 000 Mark Waren in die Hände gefallen waren, eine Spur hatte.

Der Fall beschäftigte den Polizeiinspektor lebhaft. Gespannt und beredt blickten die scharfen Augen des Kriminalisten auf die lapidare Bezirksnotiz, gleichsam, als wollten sie zwischen den Zeilen die Spuren der Verbrecher verfolgen. Nach kurzem Ueberlegen beschloß er, die Eruierung der Diebe selbst zu übernehmen und sich mit einem Unterbeamten zunächst an Ort und Stelle des Einbruchs zu begeben.

Entschlossen sprang er von seinem Sitze auf. Aber ehe er die elektrische Klingel, welche in das Zimmer der Wachtmeister führte, erreicht hatte, öffnete sich die Tür zum Vorzimmer und der Schutzmann Schwarz betrat eilig das Arbeitskabinett, eine Visitenkarte seinem Chef überreichend.

„Dieser Herr wünscht Sie dringend zu sprechen."

Der Angeredete nahm die Karte. Sie trug ein Löwenwappen und darunter den Namen ihres Inhabers: „de Taurey — Graf von Hendel."

Kopfschüttelnd wollte sie der Polizeiinspektor zur Weitergabe an einen anderen Beamten dem Schutzmann zurückgeben. Da blieb sein Blick auf dem Löwenwappen haften. Einen Moment schien er nachzudenken, dann erhellten sich blitzschnell seine Züge.

„Ich lasse den Herrn Grafen bitten," befahl er dem meldenden Beamten, „und geben Sie diese Akten des V.er Bezirks dem Oberwachtmeister Penzig, er soll sofort die Recherchen einleiten, ich werde in spätestens einer Stunde selbst an Ort und Stelle sein."

Der Beamte entfernte sich, und wenige Augenblicke später betrat ein hochgewachsener Herr mit großem Vollbart, Ende der fünfziger Jahre, das Zimmer.

Der Polizeiinspektor erwiderte als geübter Weltmann die stolze Verbeugung des Eintretenden.

„Herr Graf von Hendel, ich bitte, Platz zu nehmen."

Nachdem sich beide Männer gesetzt hatten, begann der Graf:

„Herr Inspektor, ich komme, nach meinem verschollenen Neffen zu forschen, und da Sie Leiter der Polizeiabteilung für Kriminalsachen sind, wende ich mich an Sie. Ich glaube, mein unglücklicher Neffe ist einem Verbrechen zum Opfer gefallen, und ich glaube, auch in dieser Gegend."

„Woraus schließen Sie oder mutmaßen Sie das, Herr Graf?"

„Aus Umständen und Tatsachen, die ich Ihnen mitteilen werde. Hören Sie mich an."

Der Inspektor lehnte sich weit in seinen Sessel zurück und heftete die Augen scharf auf sein Gegenüber.

„Ich bitte, Herr Graf."

„Ich bin Besitzer der großen Taurey-Hendelschen Rittergüter in Galizien, unsern der russischen Grenze. Meine Besitzung ist kein Majorat, aber an Wert nur zwei Majoraten in Ostgalizien nachstehend. Mein Neffe ist oder war" — und die Stimme des Erzählenden zitterte — „der nächste Erbe meines Eigentums. Er hatte, wie ich, eine deutsche Erziehung in Dresden genossen. Seine Leidenschaft sind große, weite Reisen gewesen, ohne Dienerschaft, als schlichter Tourist. Vor einem Jahre wollte er über Mitteldeutschland nach Belgien. Im August verließ er mich. Nach seinem letzten Briefe vom 18. September muß sich mein Neffe gerade in dieser Gegend befunden haben. Da er aber oftmals schon fünf bis sechs Monate auf Reisen gewesen war, ohne mir Mitteilung zu geben — er liebte dieses „Untertauchen", wie er es nannte — und da er durch Kreditbriefe an Bankhäuser sichergestellt war, so ängstigte ich mich bis April dieses Jahres nur wenig. Nun er aber bis jetzt immer noch nichts von sich hören läßt, bin ich in um so größerer Unruhe, als ein hiesiger Maschinenfabrikant, dem mein Neffe eine größere Geldsumme für gelieferte landwirtschaftliche Maschinen übermitteln wollte, welche Summe auch von dem Lehmannschen Bankhause in der Nachbarschaftsstadt H. erhoben ist, bis heute weder Geld noch den Neffen gesehen hat."

„Wann haben Sie diese letzte Tatsache — die Erhebung des Geldes in H. — festgestellt?"

„Gestern. Heute bin ich erst hier angekommen."

Der Polizeikommissar warf einige Zeilen auf ein rotes Blatt Papier, schritt zum Klingelzug und übergab dem eintretenden Schutzmann den Zettel mit der scharfen Betonung „dringlich."

Nach wenigen Minuten schon konnte der Polizeiinspektor dem Grafen die hinterlassenen Sachen des im Harrwitzschen Landhause Verstorbenen vorlegen.

Der Graf erkannte die Wäsche mit dem gezackten Löwenwappen bestimmt, die Kleider, die auf der Reise ergänzt sein mochten, nur unbestimmt als das Eigentum seines Neffen wieder.

„Reiste Ihr Herr Neffe ohne größere Garderobe, Herr Graf?" fragte der Beamte.

„Nein; aber er ließ die Garderobe an größeren Plätzen stehen und machte von hier aus weite Fußpartien. Wo er zuletzt die Garderobe ließ, weiß ich nicht."

Der Beamte schien von der Antwort wenig zufrieden gestellt.

Der Diener kam zum zweiten Male, seinem Chef ein Riesenalbum, welches die Form eines großen Atlas hatte, überbringend.

Der Polizeiinspektor blätterte einen Augenblick in demselben. Dann löste er ein Blatt, welches eine Photographie trug, und reichte es dem Grafen. Dieser warf kaum einen Blick darauf, da sank er schluchzend in seinen Sessel zurück.

„Mein Neffe!"

Und alles, was er je gefühlt und in Liebe für den Toten empfunden, es lag in diesem einzigen Ausruf.

Nun war kein Zweifel mehr, man wußte jetzt, wer der Tote war.

Der Beamte erzählte eingehend den amtlich protokollierten Tatbestand.

Aber weder der Graf, noch der Inspektor selbst waren hiermit zufrieden.

Der Graf teilte die Höhe der Summe mit, welche der Neffe in H. am 18. September erhoben hatte. Es waren 110 000 Mark in Papieren.

Er zeigte durch eine Aufstellung des Lehmannschen Bankhauses in H. die Nummern und Arten der Papiere, welche dem Neffen ausgehändigt worden waren, nach.

Der Beamte machte ein bedenkliches Gesicht.

„Ich sagte Ihnen bereits, Herr Graf, daß nichts, absolut nichts damals gefunden worden ist außer den Kleidern, der Handtasche, dem Portemonnaie mit ca. 350 Mark und der Uhr."

„So ist mein Neffe beraubt worden, Herr Inspektor!"

Auf Verlangen des Grafen fand nach wenigen Stunden die gerichtliche Ausgrabung der Leiche und deren Obduktion durch den Gerichtsarzt statt. Der Graf widersprach entschieden, daß diese von dem Polizeiarzt, welcher sie damals unterlassen hatte, vorgenommen werde.

Der Leichnam war noch gut erhalten. Die Obduktion ergab, daß der Tote an einem flüchtigen, schnellwirkenden Gifte gestorben sei.

Die Akten wurden an die Staatsanwaltschaft gegeben, und noch am Abend desselben Tages wurde der Rentier Edgar Harrwitz in seinem Landhause verhaftet und dem Untersuchungsgefängnis zugeführt.

III.

Monate der Untersuchungshaft vergingen. Edgar Harrwitz blieb bei seiner ersten Aussage. Er bestritt jede Schuld.

Nach sieben Monaten war die Voruntersuchung keinen Schritt weiter zum Ziele geführt.

Die Köchin des Verhafteten war an jenem Abend bereits um 8 Uhr zu Bett gegangen, sie mußte als Zeugin ausscheiden. Der polnische Diener wurde zwar gefänglich eingezogen, aber da er nachweisen konnte, daß er an jenem Abend von seinem Herrn Urlaub erhalten hatte und bis fünfeinhalb Uhr früh in Gesellschaft von Kameraden gewesen war, mußte man ihn bald wieder auf freien Fuß setzen.

Ohne nennenswerte direkte Beweise für die Schuld des Angeklagten zu haben, schloß der Untersuchungsrichter nach acht Monaten die Voruntersuchung.

Auf Antrag des Staatsanwalts wurde Edgar Harrwitz durch Beschluß des Landgerichts vor die Geschworenen gestellt. —

Der große Schwurgerichtssaal war lange vor Beginn der Sitzung überfüllt. Tausende verlangten Einlaß, aber nur wenigen über hundert konnte derselbe gewährt werden. Ein starkes Polizeiaufgebot hielt die andrängende Menschenmenge von der Türen des überfüllten Saales fern. —

Nach Auslosung der Geschworenen eröffnete der Präsident, ein würdiger, ergrauter Richter von leutseligem Wesen, die Sitzung. Der Gerichtsschreiber verlas den Eröffnungsbeschluß der Anklage

Sodann erhielt der Angeklagte das Wort. In ruhiger, leidenschaftsloser Sprache verteidigte er sich gegen die vorgebrachten Verdachtsmomente. Er erzählte das Vorgefallene genau so, wie er es bei der früheren polizeilichen Anzeige getan hatte. In keiner Weise war ein Widerspruch wahrzunehmen. Er sei an jenem Abend nur durch das leidende Aussehen des distinguierten Fremden bewogen worden, ihn nicht von der Tür zu weisen. Den anderen Morgen habe er den Fremden tot im Bett gefunden, und pflichtgemäß Anzeige erstattet. Weiter wisse er nichts. Die Sachen des Verstorbenen habe er nicht angerührt, sondern sofort das Zimmer geschlossen und erst wieder im Beisein der Polizeibeamten betreten. Andere Sachen könnte der Tote nicht mitgeführt haben. Auch sei bei all' den wiederholten eingehenden Haussuchungen nach seiner Inhaftierung nichts von Wert oder anderen Sachen des Fremden in oder bei seinem Landhause gefunden worden. Er habe lediglich aus Menschlichkeit gehandelt und leide jetzt unverdient.

Der Angeklagte sprach besonnen und mit wohlklingender Stimme. Sein Auftreten war fern von Arroganz, aber auch frei von Unterwürfigkeit; es war das sichere, ruhige Auftreten eines Mannes, der sich im Bewußtsein seines Rechtes und seiner Unschuld fühlt.

Nicht allein auf den Gerichtshof und die Geschworenen, auch auf das dem Angeklagten nicht wohlwollende Publikum der Tribüne übte sein Auftreten die denkbar beste Wirkung aus. Es war kaum möglich, daß er der Tat für schuldig gehalten werden konnte.

„Wie erklären Sie sich das Verschwinden der Gelder?" fragte jetzt der Präsident.

„Der Fremde hat nichts mehr gehabt, als er zu mir kam. Somit kann er nur in fröhlicher Gesellschaft als Lebemann sein Geld verspielt haben, oder er hat es verloren."

Das klang garnicht unmöglich.

„Und warum könnte er sich selbst das Leben genommen haben?"

„Vielleicht im Schmerz über seinen Leichtsinn, oder auch, er hat gegen sein Unwohlsein ein mitgebrachtes Mittel nehmen wollen, in der Ermattung das falsche Gläschen ergriffen, das Gift, schnell wirkendes Gift enthielt und wahrscheinlich nur bedeutend verdünnt genommen werden durfte. Vielleicht hat der Fremde auch nur diese Vorsicht unterlassen."

Die Auffindung der Hausapotheke bestätigten die polizeilichen Akten. Das in dem Leichnam gefundene flüchtige Gift hätte entfernt ganz geringe Aehnlichkeit mit dem Inhalt eines Glasfläschchens der Hausapotheke des Toten.

Die Erklärung klang also garnicht unwahrscheinlich.

Nach mehreren kurzen und unwesentlichen Fragen des Staatsanwalts begann die Vernehmung der geladenen Zeugen.

(Schluß folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

Immobil-Verkauf.

Frau Witwe **Deters** hierselbst beabsichtigt wegen Aufgabe ihres Haushalts ihr hierselbst an der

Haareneschstraße Nr. 13

belegenes Grundstück öffentlich meistbietend zu verkaufen.

Dritter und letzter Verkaufstermin steht an auf

Montag, den 5. Nov. 1906,
nachmittags 4 Uhr,

in Kramer's Restaurant am Julius Mosenplatz.

Die Besitzung besteht aus einem zu 2 Wohnungen eingerichteten gut erhaltenen Wohnhause und hübschem Garten. Das Wohnhaus ist ein Eckhaus.

Geboten sind bis jetzt nur 8000 M. Auf das im obigen Termin erzielte Höchstgebot soll der Zuschlag erteilt werden.

Rud. Meyer & Diekmann.

Schweine-Verkauf.

Osternburg. Die Händler **W. Blendermann** u. **G. Schipper** hierselbst lassen am

Dienstag, den 6. Nov. d. J.,
nachm. 4 Uhr auf.,

beim Wirt **Gust. Frohns** hierselbst:

50—60 große und kleine Schweine

öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen, wozu Kaufliebhaber hiermit einladen

A. Bischoff & Grimm.

Osternburg. Die zur Konkursmasse des Bäckermeisters Johann Heinrich Schlüter zu Wardenburg gehörige, daselbst an guter Geschäftslage belegene

Besitzung,

bestehend aus
1 Wohnhause mit Laden, Bäckerei, Wohnräumen, Lager- u. Stallraum, 1 Heuerhause, 1 Scheune mit Schweinestall, sowie 2 Hektar 71 Ar 94 Quadratmetern Garten-, Acker- und Wiesenländereien,
soll mit baldmöglichstem Antritt freihändig verkauft werden.

In der Besitzung ist seit ca. 25 Jahren

Bäckerei und Kolonialwarenhandlung

mit sehr gutem Umsatz betrieben worden.

Der größte Teil des Kaufpreises kann gegen übliche Zinsen stehen bleiben.

Kaufliebhaber wollen sich baldigst wenden an

Osternburg, Schützenhofstr. 4. Otto Meyer, Konkursverwalter.

Wirtschafts-verkauf.

Berne. Der Gastwirt **O. Claussen** in Berne läßt seine daselbst an bester Geschäftslage belegene

Besitzung,

komplette Wohn- und Wirtschaftsgebäude nebst Stallung und Garten, am

Dienstag, 6. Nov.,
nachmittags 4 Uhr,

in seiner Wohnung öffentlich zum Verkauf aufsetzen.

Auf der Besitzung ist seit langen Jahren flotte Wirtschaft mit Herberge betrieben. — Bedingungen sind günstig.

G. Haverkamp, Aukt.

Ohmstede.

Bezüglich der von mir ausgebotenen Grundstücke ist ein Verkauf noch nicht zu Stande gekommen und nehme ich deshalb noch Gebote entgegen.

A. Parussel, beeid. Auktionator.

Billig zu verk.: Spiegel, Ampel, Leckbrett, Brädr. Kinderwagen, eichener Blumenständer 2c.

Blumenstraße 59.

Stets frisch geröstete Kaffees

in allen Preislagen empfehlen:

Oldenburg:
Joh. Diekmann, Markt 10.
Gustav Lohse Nachf., Inh. H. Eilers, Achternstr. 35, Steinweg 2.
Rud. Hallerstede, Kl. Kirchenstrasse 11.
Herm. Helms, Nadorster Ch. 13.
Aug. Scheelje, Donnerschweerstr. 28.
J. G. Stöltje, Markt 20.

Donnerschwee:
Fr. Meyer.

Osternburg:
M. Dreiser, Bremerstr. 32
Heinrich Noll, Inh. Herm. Noll, Langenw. 36.

Edewecht:
C. H. Orth.

Rastede:
Fr. Töpken.

Seefeld:
Hinr. Tantzen.

Varel:
R. H. Bluhm,
H. Geerken,
Fr. Grahlmann.

Im Monat Oktober 1906 geröstet: 14 899 Pfund.

Kohlen, Koks, Brikets:

Gewaschene **Flamm-Nußkohlen,** Größe I, II und III,
„ **Salon-Nußkohlen,** Zeche **Margaretha,**
„ **Anthracit-Nußkohlen,** Größe I, II und III,
gebrochenen **Hütten-Koks,** Größe I, II und III,
rheinische **Braunkohlen-Brikets,**

Mark. **Union** (kohlehaltend),

Grude,
gewaschene **Schmiedekohlen,**
Plättkohlen (rauchfrei),
beste Ware, empfiehlt zu billigsten Preisen

Carl Meentzen,

Gottorpstraße 5. **Oldenburg.** Fernsprecher 6.

INSEL CUBA!

Durch meine großen Bezüge von der Insel Cuba bezw. von Havana habe ich mir ein großes Lager in

Havana-Cigarren der besten Marken

in der Preislage von M. 80.— bis M. 4600.— das Tausend

geschaffen. Augenblicklich habe ich über

60 verschiedene Marken in ca. 700 verschiedenen Façons am Lager.

Von den verschiedenen

preiswerten Marken

führe ich heute nur in den billigeren Preislagen die folgenden an:

ORIENTAL, Millar	Mk. 80.—	d. Tsd.	ESFERA, Aromas	M. 130.—	d. Tsd.
„ Panetelitas	„ 100.—		MASCOTA, Conchas finas	„ 140.—	
ROSA AROMATICA, Londres chico	„ 160.—		DEVESA, Albertos finos	„ 180.—	
NANON, Conchas Regalo	„ 190.—		PIANEN, Bouquets	„ 200.—	
etc.			etc.		

Proben in beliebiger Anzahl zum Tausendpreis!
Bei Originalkisten und Barzahlung 5% Rabatt!

Vollständige Preisbücher, auch über meine in Deutschland gearbeiteten Cigarren kostenfrei!

OTTO BOENICKE
Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers und Königs,
BERLIN W. 8,
Französischestrasse 21, Eckhaus der Friedrichstrasse.

Für Sachsen usw. Otto Boenicke G. m. b. H., Leipzig, Petersstrasse 3.

Neue Konserven.

Theod. Baumberger
Gaststraße 29.
Rabatt-Spar-Verein.

Eine fast neue große **Fahne, Petroleummaschine, Wasserfilter, alte Teppiche** und sonstige Sachen zu verkaufen. Bismarckstr. 18.

Wohne Nadorsterstraße Nr. 101.
Wilh. Burmester, Homöopath. Prakt.

Möbel.

Sofas, Kleiderschränke, Waschtische, Kleiderbretter, Stühle, Bettstellen 2c. sollen billig verkauft werden.

M. Dupendack, Heiligengeiststr. 25.

Waschen und Plätten

ganzer Haushaltungs-, Hotel- 2c. Wäsche wird tadellos, prompt und billigst ausgeführt.

Klävemannsstift D. 5. Frau Gerdes.

Reparaturen von Nähmaschinen

jeden Systems fertigt rasch, gut und billig

Singer Co. Nähmasch. Akt. Ges., Staustraße 18.

Osternburg. Zu kaufen gesucht zwei größere Oefen, für einen Saal passend, und ein **Treppengeländer,** 4—5 Meter lang.

Wirt G. Hullmann.

Eckhaus, vorzüglich schätzbar, eignet für ein **Kolonialw., Ausschnittgesch., Schweineschlachterei** od. **Restauration,** ist bei ger. Anzahlung, M 3000, verk. Beteil. d. Eigentümers u. ausführl. Offert. u. S. 776 an d. Exp. d. Bl. erb.

Neue Hülsenfrüchte,
Th. Baumberger,
Gaststraße 29.

Einige **„Minimax"-Besitzer.**

Die K. K. priv. Oesterreich. Südbahn-Gesellschaft in Wien besitzt **2300 Minimax.**
Die K. K. priv. Kaiser-Ferdinands-Nordbahn in Wien besitzt **3.00 Minimax.**
Die Harpener Bergbau A.-G. in Dortmund besitzt **300 Minimax.**
Die Allgem. Elektrizitäts-Gesellschaft Berlin 2c. besitzt **250 Minimax.**
Die Universität Leipzig besitzt **100 Minimax.**
Die Deutsch-Amerikan. Petroleum-Gesellschaft Hamburg besitzt **300 Minimax.**

Die K. K. priv. Oesterreich. Südbahn-Gesellschaft löschte innerhalb 6 Monaten 36 Brände mit Minimax.

Die Großherzogl. Oldenbg. Staats-Eisenbahn besitzt **26 Minimax.**
Die Oldenburgische Spar- u. Leihbank besitzt **20 Minimax.**
Die Nordd. Wollkämmerei u. Kammgarn-Spinnerei besitzt **18 Minimax** 2c. 2c.

Ueber **200 000 Minimax** wurden in 3 Jahren geliefert, wovon im letzten Jahre allein über **100 000 Stück** zur Ablieferung kamen.

Seit d. 1./1. 04 bis heute bereits über 2700 Löschresultate erzielt.

! Ohne „Minimax" keine Feuersicherheit.

Auskunft d. d.
Minimax-Gesellschaft Oldenbg.,
Langestr. 21.

Hygienische Bedarfsartikel Neuest. Katalog m. Empfehl. viel Aerzte u. Prof. gratis u. fr.
H. Unger, Gummiwarenfabrik
Berlin NW., Friedrichstrasse 213.

Bims die Händ mit Abrador

Rheumatismus

u. **Gichtleidenden** teile ich gerne unentgeltlich brieflich mit, wie ich von meinem qualvollen, hartnäckigen Leiden nach kurzer Zeit vollständ. geheilt wurde.

Brigitta Stich, Hausbesitzersgattin, München, Linprunstr. 13.

Hienfong-Essenz, Wiederverkäufer (gar. m. Wegnahme ber.) vers. 1 Dtzd. 2.50 M., wenn 3 Dtzd. 6 M., kostenfrei überall hin.

Labor. E. Walther, Halle a. S., Reisiger.

Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chefredakteur; für den Inseratenteil: Theodor Addicks. — Rotationsdruck und Verlag: B. Scharf, Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

2. Beilage

zu № 305 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Sonntag, 4. Novbr. 1906.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen.

* **Oldenburg**, 4. November.

* **Im nationalliberalen Jugendverein** hält morgen (Montag), abends 9 Uhr, Herr Regierungsassessor Ahlhorn aus Vechta einen Vortrag über das preußische Schulgesetz von 1906, worauf wir die Mitglieder des Vereins und des nationalliberalen Vereins noch besonders hinweisen, mit der Bitte, recht zahlreich zu erscheinen. Freunde der Partei, namentlich jüngere Herren, welche dem nationall. Jugendverein beizutreten wünschen, sind willkommen. Der Vortrag findet im Grafen Anton Günther statt. (Siehe auch Annonce.)

X **Hausbesitzers Freuden und Leiden.** Einen unangenehmen Hausbewohner hatte ein Hausbesitzer in der Estraße. Der Mieter, der nichts vom Mietezahlen wissen wollte und sehr oft Besuch in der Person des Gerichtsvollziehers erhielt, erzählte allen, die auf die Wohnung reflektierten, er habe seine Möbel an einer anderen Stelle untergebracht, da die Wohnung vollständig feucht sei. Der Hauswirt konnte gar nicht begreifen, daß die Wohnung von den Wohnungsuchenden nicht gemietet wurde, bis ihm das Räsel in diesen Tagen aufgeklärt wurde. Jetzt wurde aber der Mieter mit seinen sieben Sachen (sieben waren's kaum noch) an die frische Luft gesetzt und die Leute wurden darüber aufgeklärt, daß die Möbel seines Mieters sich allerdings anderswo, nämlich auf dem Amtsgericht im Auktionslokal, befinden und hier in nächster Zeit unter den Hammer kommen. — Eine ganze Reihe von Klagen liegt darüber vor, daß die Hausbesitzer von ihren Mietern um den Mietzins geprellt wurden. — Eine regelrechte Keilerei entstand in einem an der E.-Straße befindlichen Wohngebäude. Der Mieter stand schon seit längerer Zeit mit dem Vermieter nicht auf freundschaftlichem Fuße und wollte die Wohnung verlassen; den Mietbetrag hatte er auf der Post eingezahlt, was er durch Postquittung beweisen konnte. Der Vermieter ließ sich hierauf nicht ein und wollte, bevor mit der Räumung der Wohnung begonnen wurde, bares Geld in Händen haben. Wegen des Reformationsfestes, an welchem Tage nicht sämtliche Postsendungen erledigt wurden, blieb nun das Geld aus. Der Streit hatte bald eine Keilerei zur Folge; die Tochter einer der beteiligten Parteien erhielt mehrere heftige Schläge an den Kopf, die erhebliche Verletzungen herbeiführten. Vor Gericht wird's ein Wiedersehen geben. — Herr Schröder, Heiligengeistwall, bittet uns, mitzuteilen, daß der in der Freitagnummer erwähnte Schneidergehilfe die Möbel aus seinem Kredithaus bezogen hat.

X. **Marktbericht.** Der gestrige Wochenmarkt war mit Lebensmitteln aller Art gut beschickt, doch waren die Preise recht hoch. Rindfleisch kostete 80 ₰, für Filet wurde 1,40 ℳ gefordert, Schweinefleisch 80 ₰, Karbonade, frisch 90 ₰, geräuchert 1 ℳ, frischer Speck 75 ₰, geräuchert 90 ₰ und 1 ℳ, frische Schinken 75 und 80 ₰, geräuchert kostete derselbe im Anschnitt 1,60 ℳ, im ganzen Stück 1,20 ℳ, Kalbfleisch 70 und 80 ₰, Hammelfleisch war von 65 ₰ an zu haben, für die Keule wurden pro Pfund 80 ₰ bezahlt, frische Mettwurst kostete 1 ℳ, Rotwurst, Leberwurst und Sülze war von 60 Pf. an zu haben. Wild war nicht viel vorhanden. Hasen kosteten je nach Gewicht 2,50 ℳ bis 4 ℳ, Rebhühner 1,20 ℳ, wilde Enten 1,20—1,50 ℳ, Fasanen 3,50 ℳ das Stück. Im sonstigen Geflügel war die Auswahl gut. Gänse kosteten 60—70 ₰ das Pfund, Suppenhühner 1,50—1,80 ℳ, Hähnchen waren von 1 ℳ an zu haben, Tauben 50—60 ₰ das Stück, Enten kosteten je nach Größe und Gewicht 1,50—2,50 ℳ, Krammetsvögel, welche wieder in größeren Mengen vorhanden waren, kosteten 15 ₰ das Stück. Butter kostete 1,20 und 1,30 ℳ, Eier waren recht wenig vorhanden und um 10 ₰ das Dutzend gestiegen, sodaß das Dutzend 1,20 ℳ kostete. An Kartoffeln waren Junker und Magnum bonum vorhanden; sie wurden mit 80 und 90 ₰ der Scheffel bezahlt. Obst war noch in recht guter Auswahl vorhanden, aber recht teuer. Einzelne Birnen wurden mit 5 und 10 ₰ bezahlt, Aepfel waren der Scheffel von 3—6 ℳ zu haben, Zwetschen waren ebenfalls noch für „schweres“ Geld zu haben. Kohl war in allen Sorten vertreten. Weißkohl der Kopf 10 ₰, Wirsing 20—30 ₰, Rotkohl 30—50 ₰, Blumenkohl war in verschiedenen Preislagen, je nach Qualität, vorhanden. Steckrüben wurden das Stück durchschnittlich mit 10 ₰ bezahlt. Wurzeln der Scheffel 1 ℳ, Kohlrabi 5 ₰, Sellerie 10—30 ₰, Porree 5 ₰ die Stange, Petersilie, Salat, Radies, Rettig und rote Beeten waren für mäßige Preise zu haben. Käse und Margarine waren in jeder Preislage zu haben. Die Verkaufsstelle von Zuckerwaren und Honigkuchen hatte einen guten Zuspruch. Die Blumenhalle bot Primeln, Alpenveilchen in verschiedenen Farben, blühende Heide und Astern für mäßige Preise feil. Trauerkränze waren von 75 ₰ an zu haben.

u. **Postlagernde Briefe.** In Zeitungen und Zeitschriften kann man täglich Inserate lesen, auf die „Offerten unter Chiffre . . . . postlagernd“ verlangt und erbeten werden. Hierauf gehen immer noch sehr oft Briefe bei der Postanstalt ein, die nicht mit den erforderlichen Freimarken versehen sind, weil die betreffenden Absender die Meinung vertreten, daß derartige Sendungen nicht frankiert zu werden brauchen, da sie ja von den betreffenden Inserenten selbst abgeholt werden. Diese Meinung ist irrig. Postlagernde Sendungen müssen genau wie andere Briefe frankiert sein, auch unterliegen sie in Bezug auf das Gewicht und die Entfernung den üblichen Bestimmungen. Sind postlagernde Briefsendungen nicht frankiert, so wird von dem sie Abholenden das festgesetzte Strafporto erhoben. In den meisten Fällen wird aber der Abholer die Annahme verweigern, wodurch dann die vom Briefaufgeber aufgewendete Mühe ihren Zweck verfehlt hat.

*

te. **Nordenham**, 3. November. Als Sonnabend morgen 8 Uhr zu der in Atens anberaumten Wahl eines zum Teil ausscheidenden Schulausschusses unserer Gemeinde die Wähler erschienen waren, wurde ihnen an Ort und Stelle die Mitteilung gemacht, daß die Wahl aus noch nicht bekannten Gründen bis auf weiteres verschoben worden sei. Für viele der Wähler, Gewerbetreibende oder Arbeiter, die, um ihrer Wahlpflicht zu genügen, aus ihrer Berufstätigkeit auf Stunden ausscheiden mußten, mag diese Ueberraschung keine angenehme gewesen sein. — Auch hier sind verschiedene Fischdampfer von der Besatzung verlassen worden, die sich der Streikbewegung der Seeleute, erhöhter Lohnforderung wegen, anschließen. Es ist jedoch vorauszusehen, daß eine baldige Einigung angestrebt werden wird.

* **Wilhelmshaven**, 3. Nov. Ein schwerer Unfall, bei dem glücklicherweise kein Menschenleben zu Schaden gekommen ist, trug sich heute mittag gegen 12 Uhr auf der Kaiserlichen Werft zu. In das Linienschiff „Hannover“ sollte mittels zweier Schwimmkräne ein 800 Zentner schwerer Gefechtsmast eingelassen werden. Als der Mast von Land zu Bord herumschwenkte, riß eine Kette, der Mast stürzte auf das Brückendeck des Panzers und zertrümmerte dieses vollständig. Wenige Augenblicke vorher waren die Arbeiter in die Ankleideräume gegangen, um sich für die Mittagspause einzurichten. Nur diesem Umstande ist die Verhütung eines namenlosen Unglücks zu verdanken.

Kauft nur
Petersburger Gummischuhe
Haltbarstes daher billigstes Fabrikat
Nur echt mit Dreieck- 1860 T.P.A.P.M. С.ПЕТЕРБУРГЪ Marke auf der Sohle.

Verlegte meine Wohnung nach **Marienstr. Nr. 4.**
Frau Anni Meyer, Kostüm-Atelier,
akad. Fachschule für Damenschneiderei.
An einem am 6. d. M. beginnenden Zeichen-, Zuschneide- u. Anfertigungs-Kursus können noch j. Mädchen und Frauen teilnehmen.
Prospekt nebst Unterrichtsplan kostenlos. D. O.

Janssen's Edentheater
Alexanderstraße 1
(früher Doodt).
Vom 1. ab das
Riesen-Programm
Paula de Ott,
die eleganteste aller Athletinnen,
einzigste Dame, die mit den Haaren hebt.
Ada und Ottfried Relay
in ihrem aktuellen Transformations-Akt „Roland u. Viktoria“.
Phänomenal. Phänomenal.
Gebrüder Rylander,
Schwedische Champion-Gymnastiker.
The Monorvés,
Gladiatoren-Spiele an hängenden Ketten.
Paul Hoppner,
Humorist.
Kinematograph. Neueste Bilder.
Anfang 9 Uhr. Sonntags 6 Uhr.
Es ladet höflichst ein
Martin Janssen.

Fürstliche Brauerei Köstritz i/Thüringen.
Gegründet 1696 Gegründet 1696
Köstritzer Schwarzbier.
Dieses altberühmte Bier, welches infolge seines großen Malz- und Würze-Extraktes und geringen Alkoholes besonders Kindern, Blutarmen, Wöchnerinnen, nährenden Müttern und Rekonvaleszenten jeder Art von hohen medizinischen Autoritäten empfohlen wird, ist zu haben in Oldenburg bei L. Möller, Heiligengeiststr. 18.
Man verlange ausdrücklich nur das echte „Köstritzer Schwarzbier“.

Protektor: Se. Königl. Hoheit Prinz Heinrich von Preussen.
Internationale
Automobil-Ausstellung
BERLIN HERBST 1906.
1. bis 12. November | Geöffnet von 10 bis 7 Uhr | Ausstellungshalle Zoologischer Garten.

Kauflose zur Schlußklasse
6. Novbr. bis 4. Dezbr.
1/10 1/8 1/4 1/2 1/1
à 20 25 50 100 200 ℳ
(Porto u. Liste nach auswärts 40 ₰) sind noch abzugeben.
Otto Wulff,
Königl. Pr. Lotterie-Einnehmer,
Oldenburg, Bahnhofstr. 18.

Geschäftshaus
an verkehrsreicher Lage der Altstadt preiswert bei geringer Anzahlung zu verkaufen. Näheres durch E. Memmen, Theaterwall 9.

Zu kaufen gesucht gute Weizenmehlsäcke.
Diedr. Bunke, Dampfmühle, Nadorster Chaussee 5.

Zu verkaufen ein eleg. Selbstfahrer (Kavalierwagen).
Ziegelhofstr. 5.

G. D. Böhlje,
Baumschulen,
Westerstede, am Bahnhof.

Billige Briefmarken. Preisl. gratis.
G. Altmann, Berlin-Rixdorf, Weichselst. 60n

Neuheiten in Sammet-Brandmalerei, Holzbrand, Tiefbrand, Kerbschnitt und Brenn-Apparate
Tongefäße zum Bemalen und zur Dekoration in ganz aparten Formen
empfiehlt
Fr. Spanhake,
Vorlagen und Malutensilien für Kunstmalerei,
Kl. Kirchenstr. 7, b. d. Markthalle.

Billig zu verkaufen 1 große Bettstelle, Tische, Tellerborte, Garderoben.
Milchstr. 1. oben.

Zu verk. wachsamer Haushund.
Nadorst. Gerh. Willen.

Landesbibliothek Oldenburg

Kreuzstern

Nur 10 Pfennig

kostet das neue, von der Maggi-Gesellschaft in den Handel gebrachte kleine Probefläschchen. Jede Hausfrau, die **MAGGIs Würze** noch nicht kennt, sollte einen Versuch damit machen.

Man verlange aber ausdrücklich MAGGIs 10 Pfg.-Fläschchen.

Neu aufgenommen:

Künstliche Blumen,

gebunden zu Bouquets.

Geschmackvolle Zusammenstellungen.

Größte Auswahl. Billigste Preise.

Bitte um Beachtung meiner Schaufenster.

G. Brandes,

Langestr. 41. Fernspr. 581.

J. D. Freese,

Hoftischlermeister. Mühlenstraße 4.

Im Schaufenster ausgestellt:

Salon in natur Mahagoni.

Lehrerinnen-Seminar

von A. Kippenberg.

Bremen, Am Wall 102/3.

Das **neue Schuljahr** beginnt im **April 1907. Dreijähriger Kursus** in drei nach Jahrgängen vollständig getrennten Klassen. **Die in Bremen abgelegten Staatsprüfungen haben vertragsmäßig auch in Preußen Gültigkeit.** Prospekt und nähere Auskunft durch den unterzeichneten Direktor.

Dr. A. Kippenberg.

Erste Auszeichnungen:

1903 Dresden. 1904 Cassel. 1905 Oldenburg.

Aufnahmezeit von 10 bis 2 Uhr.

Etwaige vorherige Anmeldungen usw. finden in meiner bis Weihnachten eingelegten Sprechstunde nachmittags von 5—6 Uhr statt.

Anna Feilner, Nadorsterstr. 6. Telephon Nr. 513.

Mitglied der Vereinigung Deutscher Lichtbildner.

Palmin

Feinstes Pflanzenfett zum Kochen, braten u. backen

Verein ehem. Jäger u. Schützen, Oldenburg.

Am **Donnerstag, den 15. d. Mts., abends 8½ Uhr,** zur Geburtstagsfeier Sr. Kgl. Hoheit des Großherzogs

Ball

im Hotel „Kaiserhof" hierselbst.

Kameraden, die beim Jäger- und Schützenbataillon gedient haben und dem Verein beizutreten beabsichtigen, sind willkommen. Sie haben den Militärpaß als Ausweis mitzubringen.

Der Vorstand.

Oldenburger Schützen-Verein.

Am **Mittwoch,** den **14. Novbr.** d. J.:

Gesellschaftsabend

und

Ball.

Die Direktion.

Eine Dame, welche schon seit längerer Zeit unterrichtet, sucht noch **Schülerinnen** für franz. u. engl. Stunden. Off. u. S. 811 an die Exp. d. Bl. erb.

Zu belegen.

Hypothekendarlehen vermittelt prompt und zu jeder Zeit

Nadorst. D. G. Dierks.

Zu belegen

auf Hypothek zum 1. Mai n. J. eventuell früher verschiedene Kapitalien.

Georg Schwarting, Eversten—Oldenburg, Hauptstraße Nr. 3.

Rastede. Größere und kleinere

Beträge auf Landhypothek zu belegen. **J. Degen.**

Darlehen

direkt vom Bankgeschäft geg. Sicherheiten, als Verpfändung des Hausstandes 2c., in Raten rückzahlbar, beschafft **Reinh. Wragge,** Oldenburg.

Darlehne gibt **Otto Kleusch, Berlin,** Schönhauser Allee 128. (Rückp.) Unkosten werd. v. Darl. abgez. Keine Vorauszahlungen.

Geld vergeben

Banken u. Private an Personen all. Stände i. j. Höhe auf Wechsel, Schuldscheine, Möbel, Hypothek usw. **Keine Provision, kein Agent.** Schreiben Sie sofort an Joh. Rau, Berlin 130, Kochstraße 38.

Zu belegen auf Hypotheken z. 1. Febr. 1907 20 000 Mk., z. 15. Febr. 6—7000 Mk. und z. 1. Mai 1907 25 000 Mk.

W. Cordes, Haarenstr. 5.

Geld-Anleihe.

Anzuleihen gesucht 13000 M auf erste Hypothek zum 31. März von pünktlichem Zinszahler. Nachzufragen in der Exped. d. Bl.

Gesucht zum 1. Mai 1907 erste Hypothek im Betrage von **7500 Mk.** zu 4 Prozent Zinsen. Off. unter S. 801 a. d. Exped. d. Bl.

10 000 Mark gegen sichere Hypothek und unbedingt sichere Bürgschaft zu 5 Prozent Zinsen anzuleihen gesucht. Offerten unter S. 812 a. d. Exped. d. Bl. erbeten.

Anzuleihen auf sofort 2000 M auf gute Landhypothek.

Kaiserstr. 23. **H. Ricklefs,** Auktionator.

Wohnungs-Gesuche

Größere Wohnung, am liebsten einstöckiges Haus, mit mehr als 8 Räumen, pr. April/Mai gesucht. Offerten **Hochhauserstraße 10.**

Gesucht z. Mai 1907 od. früher eine **freundl. Oberwohnung,** besteh. aus 5 Räum., Küch. u. Zub., i. Pr. v. 500 M. Off. unt. **E. P.** Roggemannstr. 8, oben.

Gesucht für einz. Dame zum 1. Mai oder früher frdl. **Oberwohn.** oder Teil einer größ. Etage im Preise von 200 bis 300 M. **E. Memmen,** Theaterwall 9.

Kl. Beamtenfamilie **sucht** zum 1. Dez. **frdl., geräum., abgeschl. Etage** im Preise bis 500 M. Angebote unter S. 813 a. d. Exped. d. Bl.

Fein **möbl. Wohn- u. Schlafzimmer** in ruhigem Hause gesucht. Off. mit Preisangabe unter B. 67 Filiale, Langestr. 20.

Wohnungs-Angeb.

Zu vermieten auf sofort oder Mai die herrschaftliche Unterwohnung mit Stallung äußerer Damm 18.

Rud. Meyer & Diekmann.

Gut **möbl. Wohn- u. Schlafzimmer** zum 1. Dez. zu vermieten. **Röwekamp 10,** unten.

Die **Unterwohnung** mit gr. Garten, **Ziegelhofstraße 68,** ist zum 1. Mai zu vermieten. Näheres daselbst oben.

Zu verm. **möbl. Stube u. Kammer,** part. Bahnhofsplatz 1a.

Zu vermieten **möbl. Zimmer.** Heiligengeiststr. 2, 1. Etage (Seiteneing.)

Zum 1. Nov. Logis frei. Burgstr. 4.

Stube und Kammer zu vermieten. Alexanderstraße 43.

Zu verm. gut möbl. **Zim.** u. K. an 1 od. 2 jg. Leute. Wilhelmstr. 2.

Zu vm. z. sof. ein gut mbl. gr. **Zimmer** in best. Gegend, a. l. an älteren Herrn. Offert. u. S. 790 an die Exped. d. Bl.

Sofort zu vermieten eine **Wohnung** mit Land. **Milchbrinksweg Nr. 16.**

Zu vermieten auf sofort oder 1. Jan. schöne **Unterwohnung.** 4 Räume, Küche und Zubehör, 300 M. Nachzufragen **Ehnernweg** 25 I.

Möbl. Zimmer zu vermieten. **Kurwickstr. 40.**

Lg. f. j. Mann m. v. K. Johannisstr. 11.

Zu vermieten die Oberwohnung Langestraße 23, enth. 8 Räume mit Zubeh. Die Wohnung kann auch geteilt vermietet werden. Gesamtpreis 400 Mk.

Albert Eilers & Co.

Gut möbl. **Wohn- u. Schlafzimmer** zu verm. Brüderstr. 6, part.

Gut möbl. **Stube u. Kammer** billig zu vermieten. Nadorsterstraße 4 a.

Gut möbl. **Wohn- u. Schlafzimmer** (parterre) zu verm. Marienstr. 12.

Alleinst. ältere **Frau** erhält gegen etwas Hausarbeit **freie Wohnung. E. Fesenfeld,** Gaststr. 23, 2. Et.

Möbl. Zimmer. Nikolausstraße 8.

Eine sehr schöne **Oberwohnung** auf sofort od. später zu verm., 2 St., 3 K. u. K. (separ. Eingang). **Osternburg,** Cloppenburgerstr. 80.

Ein besser möbliertes **Wohn- und Schlafzimmer** auf sofort zu vermieten. Vormals **Lindenallee 5,** jetzt Meinardusstr. 5.

Stellen-Gesuche.

J. Mädchen, 22 J. alt, welches alle häuslichen Arbeiten mit übernimmt, sucht auf sofort Stellung bei Familienanschluß. Etwas Gehalt erwünscht. Off. unt. S. 809 an die Exp. d. Bl.

Jg. Mädchen sucht zum 15. Nov. od. später Stellung mit Familienanschluß. Gehalt nach Uebereinkunft. Off. u. S. 807 an die Exp. d. Bl. erb.

Rastede. Ein **junges Mädchen,** welches drei Jahre im Kontor tätig gewesen ist und gute Zeugnisse besitzt, **sucht Stellung als Buchhalterin.** Nähere Auskunft erteilt H. Hoes, Rechnstllr.

Stellen-Angebote.

Lebensstellung

findet tüchtiger Herr durch Verkauf unserer Futterkalke, Kresolin usw. an Landwirte. (Auch als Nebenerwerb passend.) **D. Hardung & Co., Leipzig-Eutritzsch.**

Suche junges Mädchen nach Borkum, Gehalt 15—20 Mark. Küchen- u. Hausmädchen nach Norderney und Bremen. Kochlehrlinge sofort und später. Durchaus perfekte Hotel-Köchin sucht sofort Stellung.

Stellen-Vermittel.-Bureau Camilla Geiler,

Oldenburg i. Gr., Langestraße 20.

Schiffsärzte

gesucht per sofort und später für verschiedene Routen. Offerten mit Lebenslauf unter S. 814 an die Exped. d. Bl.

Ohmstede. Gesucht zum 1. Mai eine **Magd.** D. Mehrens.

Gesucht **p. sofort** oder später ein mit der Haus- und Küchen-Einrichtungs-Branche vertrauter

Kommis.

W. & F. Ziegfeld, Bremerhaven.

Gesucht zu Ostern ein — **Malerlehrling.** — A. Janßen, Brüderstr. 21.

Oldenburg. Gesucht zu Ostern ...

Malerlehrling.

Wilh. Kaiser, Nadorster Chaussee ...

Gesucht auf sofort 1 freundl. ... **mädchen. E. Graef,** Gaststr. Nr. ...

Gesucht ein fixer junger Mann ... 14 bis 18 Jahren für die Kantine. R. Hahn, Donnerschweerstr. ...

Jaderberg. Gesucht zu Ostern ... Mai ein **Maurerlehrling. F. Seeborn...**

Nordenham. Gesucht ein jüngerer

Schmiedegeselle

bei dauernder Arbeit und gutem Lohn. **F. W. Meyer.**

Ein tüchtiger, solider, fleißiger

Schmied u. Schlosser,

besonders tüchtig auf Hufbeschlag ... Wagenbau, findet selbständige, dauernde und angenehme Beschäftigung. Off. an die Exp. d. Bl. unter S. 805.

Verkäufer u. Einkassierer gesucht für eine gut eingeführte Firma. Kleine Kaution erforderlich. Offerten u. S. 6... an die Exped. d. Bl.

Hausbursche

z. sofort. Eintritt gesucht. **L. Steinfiek,** Langestr. ...

Gesucht auf Mai n. J. ein Fräulein zur selbständigen Führung ... landwirtschaftlichen Haushalts. **F. Maaßen, Funnixer Riege,** Post Funnix.

Rastede. Gesucht zu Ostern ein Lehrling für meine Bäckerei u. Konditorei. **Fr. Haferkamp.**

Rastede. Gesucht zum 1. Mai ... früher ein zuverlässiges **Mädchen** ... 15—17 Jahren. **Frau Marie Haferkamp.**

Ges. auf sofort ein tüchtiger junger **Mann,** der in der doppelten Buchführung bewandert ist für ein hiesiges Getreidegeschäft mit Mühlenbetrieb. Gehaltsansprüche und Zeugnisse erbeten. Offerten unter S. 806 an die Exp. d. Bl. erb.

Gesucht zu Ostern **1 Lehrling** und auf sofort ein **Laufjunge. Oskar Berger,** Buchbinderei, Donnerschweerstr. 8.

Für meinen Steinlagerplatz

Arbeiter

für dauernde Arbeit gesucht.

Osternburg. G. Kettler.

Gesucht auf sofort oder 1. Mai ein Stallbursche im Alter von 15—17 Jahren. Dr. **Müller,** Osternburg.

Laufmädchen gesucht. Fr. Hartmann, Kürschner, Steinweg 2a.

Gesucht auf sofort eine tüchtige Verkäuferin. E G. Büsing & Co., Haarenstr. 46.

Ges. krankheitsh. auf sof. ein im ... geübt. jung. Mädchen f. m. Geschäft. D. Diechler, Achternstr. ...

Leute aller Stände

ges. z. Verkaufe unser. großart. Bedarfs-Massenartik., die sich in der Nachbarsch. leicht nachtragen lassen. **Jeder ...** Reinverdienst monatlich 200—400 ... Kapital nicht nötig. Auskunft gratis die **„Industrie" in Gern... macher a. d. Mosel.**

Wir suchen zum baldigen Antritt einen Lehrling mit guter Schulbildung. Schulzesche Hofbuchhandlung.

Gesucht umständehalber z. 1. Januar oder 1 April ein zuverlässiger tüchtiger flotter Verkäufer für ein Manufaktur- u. Modewaren-Geschäft geg. hohes Salär und in einem lebhaften Orte Butjadingens. Off. u. S. 810 an die Exp. d. Bl.

Gesucht auf sofort 2 **Maurer** und 2 **Arbeiter. Wichmann & Lüken,** Bremerchaussee ...

Nebenverdienst für Herren und Damen. Gefl. Offerten an **R. Conradi, Löbau i. Sa.** Freikouvert ... Rückantwort beifügen.

Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chefredakteur; für den Inseratenteil: Theodor Addicks. — Rotationsdruck und Verlag: B. Scharf, Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg